

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 61 (1954)

Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:

«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telefon 91 08 80

Annoncen-Regie:

Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
«Zürcherhof», Limmatquai 4, Telefon (051) 32 68 00

Insertionspreise:

Per Millimeterzeile: Schweiz 22 Cts., Ausland 24 Cts.

Abonnemente

werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:

Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten: Japan und das GATT. Die Lage in der Wollindustrie. Zur 25. Schweizer Exportwoche. Anhaltende Exportsteigerung in der schweizerischen Bekleidungsindustrie — Aus aller Welt: Lebhafter Textilaußenhandel Westdeutschlands. Konsolidierungstendenzen auf dem Strumpfmarkt — Industrielle Nachrichten: Betriebsvergleich der Seidenwebereien. Lagebericht aus der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie. Die Lage der schweizerischen Baumwollindustrie — Rohstoffe: Die Wandlung in der Verwendung von natürlichen und künstlichen Fasern. — Neues über Bayer-Perlon. «Terylene»-Polyester-Faser — Spinnerei, Weberei: Universal-Zettelmachine Modell EZD mit direktem Baumtrieb. Neuartige Verwendung des hydraulischen Zarnpuffers — Färberei, Ausrüstung: Teerflecken in Baumwollgeweben — Marktberichte — Firmen-Nachrichten: Die Liquidation der Seidenwarenfabrik vorm. Edwin Naef AG., Zürich — Literatur — Patentberichte — Vereinsnachrichten.

Von Monat zu Monat

Japans Baumwollindustrie. — Die Zahl der in japanischen Baumwollwebereien in Betrieb befindlichen Webstühle hat sich im Monat September von 66 069 auf 72 235 erhöht, während total sogar 80 161 Webstühle zur Verfügung standen, was für den derzeitigen Rhythmus der Modernisierung der japanischen Baumwollweberei bezeichnend ist. Es ist unter diesen Umständen durchaus verständlich, wenn im besondern in Baumwollkreisen die japanische Gefahr für die europäische Textilindustrie als drohend bezeichnet wird. So versuchte die schweizerische Delegation am internationalen Baumwollkongress von Ende Oktober in Barcelona zu erreichen, daß in Europa veredelte japanische Baumwollgewebe nicht nach westeuropäischen Gebieten und Nordamerika exportiert werden dürfen. Leider ist nur eine recht unverbindliche und nichtssagende Empfehlung zustande gekommen, die das schwierige Problem keiner Lösung näherbringt. Wenn es die europäischen Staaten mangels gegenseitigem Vertrauen in eine einwandfreie Durchführung des schweizerischen Vorschlages nicht fertigbringen, den Reexport von in Europa veredelten Japangeweben zu überwachen, dann wird es auch nicht mehr möglich sein, das bisherige, in der Schweiz konsequent durchgeführte Verbot des Wiederexportes von veredelter Japanware nach europäischen Ländern aufrecht zu erhalten.

Dieses Problem hat mit dem Verlauf der zurzeit im Gang befindlichen Verhandlungen im Rahmen des GATT, von denen an anderer Stelle der «Mitteilungen» die Rede ist, nichts zu tun, da der Veredlungsverkehr auch nach der GATT-Regelung den autonomen Maßnahmen der Partnerstaaten vorbehalten bleibt.

Immer wieder neue Kunstfasern. — Die Risiken der Seiden- und Rayonindustrie liegen nicht nur in der Unstetigkeit der Nachfrage und im raschen Modewechsel, sondern ganz wesentlich auch in der Beschleunigung des technischen Fortschritts, vor allem auf dem Gebiete der Chemie. Die stürmische Entwicklung der synthetischen Fasern — seit 1946 sind über 50 neue Chemiefasern erfunden worden — stellt die Weberei vor große Probleme technischer und finanzieller Natur. Während vor einiger Zeit alles nach Nylon schrie, wird heute mehr und mehr Orlon, Dacron und Terylene verlangt. Die letzte Entdeckung ist Arnel, das — nach den Angaben der Erfinder — den Webereien die Erzeugung eines Gewebes erlauben soll, das den Vergleich mit Seide, Azetat usw. aushalte. Die neue Faser lasse sich leicht waschen und trocknen, knittere nicht und sei — was sehr wesentlich ist — billiger als die anderen Kunstfasern.

Ein abschließendes Urteil über die Zukunft der synthetischen Fasern und ihrer Verwendungsarten ist nicht möglich. Es gilt weiter abzutasten, zu probeln und zu mustern, was Geld kostet und laufend neuen Investitionen ruft, die aber wegen ungenügenden Ertragsverhältnissen nicht im gewünschten und betriebsnotwendigen Umfange vorgenommen werden können. Die kärglichen Margen gestatten nicht einmal die Ergänzung des dringenden Bedarfs, geschweige denn eine umfassende Modernisierung.

Liberalisierung und Zölle. — Es ist in den zuständigen Organen der OECE wiederum davon die Rede, den Liberalisierungssatz von 75 auf 90 Prozent zu erhöhen. Uns scheint, daß es angebrachter wäre, zunächst die Berech-

nungsgrundlagen zu ändern. Bekanntlich ist nach der innerhalb der OECE-Staaten geltenden Regel der Liberalisierungssatz auf der Grundlage der importierten Erzeugnisse des Jahres 1948 ermittelt worden und berücksichtigt außerdem den sogenannten Staatshandel nicht.

Da die Struktur des Einfuhrhandels sich seit 1948 wesentlich verändert hat, führt die Anwendung dieser Regel dazu, daß die Liberalisierungsmaßnahmen wohl dem amtlichen Satz von 75 Prozent entsprechen, in Wirklichkeit aber nur ein wesentlich bescheidenerer Anteil an der derzeitigen Einfuhr aus den OECE-Ländern von der Kontingentierung befreit ist.

Könnte man im übrigen nicht auch erwägen, ob die Liberalisierung von Waren, deren Zollbelastung eine bestimmte Grenze überschreitet, nicht als solche anerkannt wird? Mit der Verwirklichung einer solchen, heute vielleicht noch ketzerisch erscheinenden Idee könnte vermieden werden, daß die Liberalisierung durch hohe Zölle wieder teilweise aufgehoben wird, ein Weg, der von verschiedenen Staaten so erfolgreich beschritten wurde.

Ein umstrittener Bericht. — Als die englische Regierung anfangs 1953 die Textileinfuhr wieder liberalisierte, glaubte die englische Seidenweberei, sie müsse sich gegen allzu hohe Importe zur Wehr setzen. Die «Silk & Rayon Users' Association» setzte im Mai 1953 eine besondere Kommission ein, mit dem Auftrag, Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Vollbeschäftigung und Ueberwachung der Einfuhr zu prüfen. Mitte Juli 1954 legte die Tarifkommission der englischen Seiden- und Rayonindustrie

der Regierung einen Bericht vor, in dem sie zur Bekämpfung von sogenannten Dumpingimporten den Erlaß von Einfuhrbeschränkungen unter entsprechender Anpassung der GATT-Bestimmungen vorschlägt. Nach dem englischen Bericht wird alles als «Dumping» bezeichnet, was unter Berücksichtigung des Zolles billiger ist als der inländische Produktionspreis. Dieser außerordentlich large Dumpingbegriff kann schwerwiegende Folgen zeitigen. Schließlich ist im Konkurrenzkampf immer einer billiger als der andere, ohne daß ihm zum vornherein vorgeworfen werden kann, daß er unter seinen eigenen Produktionskosten verkaufe. Wir müssen allerdings gestehen, daß wir die GATT-Bestimmungen auch nicht als genügend erachten, weil insbesondere die staatliche Preisgestaltung der Oststaaten und das Sozial-Dumping Japans nicht erfaßt werden. Die im englischen Bericht erwähnten Dumping-Beispiele sind allerdings nicht überzeugend. Es fehlen Hinweise in bezug auf die Preise, den Umfang der Dumping-Einfuhren und deren Verhältnis zur Gesamteinfuhr und zur britischen Inlandproduktion.

Einverstanden sind wir mit der Auffassung, daß die staatliche Exportförderung wesentliche Gefahren bietet und eingeschränkt werden sollte. Die Frage nach dem «Wie» ist allerdings nicht beantwortet. Ueber die im Bericht beantragten Zollerhöhungen für Seidengewebe und Seidenbeuteltuch äußern wir uns an anderer Stelle der «Mitteilungen». Wir möchten nur noch darauf hinweisen, daß die vorgeschlagenen, rein protektionistischen Maßnahmen nicht in die heutige Zeit passen, in der alles nach Liberalisierung und Integration ruft!

Handelssnachrichten

Japan und das GATT

F. H. Zurzeit tagt die 9. Session des GATT in Genf. Es ist nicht übertrieben, sie als eine der wichtigsten Wirtschaftskonferenzen zu bezeichnen, deren Ausgang nicht nur für die zukünftigen internationalen Handelsbeziehungen, sondern insbesondere auch für die Textilindustrie Europas und der Schweiz grundsätzliche Bedeutung hat. Wir möchten heute ein Problem herausgreifen: den Beitritt Japans zum GATT. Es ist mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß Japan als Mitglied des GATT aufgenommen wird und damit auch den Zolltarif-Verhandlungen zwischen Japan und den Vertragsstaaten, die am 1. Februar 1955 beginnen sollen, nichts mehr im Wege steht. Ob diese multilateralen Zollverhandlungen allerdings mit allen Vertragspartnern erfolgreich verlaufen werden, ist noch recht zweifelhaft; schließlich braucht es für eine Verständigung gegenseitige Konzessionen, die wohl von Japan, weniger aber von europäischen Staaten zugestanden werden dürften. Nachdem Japan als bedeutendes Textil-Exportland selbstverständlich großen Wert darauf legt, seine Gewebe nach Europa exportieren zu können, ist zu erwarten, daß der Kampf nicht zuletzt um die europäischen Textilpositionen geführt wird. Es ist nun wohl zu sagen, daß allfällige europäische Konzessionen durch die Meistbegünstigung auch anderen Textillieferanten zugute kämen, aber in erster Linie würde wahrscheinlich doch Japan profitieren und vom europäischen Textilhandel einen wesentlichen Bissen für sich reservieren. Amerika, das sich seit jeher energisch für den Beitritt Japans zum GATT und damit für eine Intensivierung seines Handels mit Europa eingesetzt hat, kennt die mit den Zollverhandlungen zu erwartenden Schwierigkeiten und erklärte sich deshalb bereit, Vertragsländern des GATT-Abkommens, die von Japan kein ausreichendes Entgegenkommen für

ihre Konzessionen erlangen können, durch eigene Zollkonzessionen zu entschädigen. Amerika sagt sich, es komme immer noch billiger, für einige europäische Waren Zollerleichterungen zu bieten, wenn damit der Fluß der japanischen Waren und insbesondere der Textilien nach Europa gelenkt werden könne. Kommen dann trotz allem noch japanische Gewebe nach den USA, dann findet man immer wieder einen Weg, um solche Waren, ohne gegen die Bestimmungen des GATT zu verstoßen, von der Einfuhr zurückzuhalten, auch wenn es der Einführung eines «flammable act» bedarf!

Weil gebrannte Kinder das Feuer scheuen, stellt man in Genf Ueberlegungen an, ob und wie im Rahmen des GATT-Abkommens vor der Aufnahme Japans Vorsorge gegen die Gefahr eines japanischen «sozialen Dumpings» getroffen werden könne. Einige Länder suchen nach einer Ausweitung des Art. 12 des GATT, der bisher mengenmäßige Beschränkungen nur zum Schutze der Zahlungsbilanz erlaubte und der inskünftig auch bei Dumping Anwendung finden sollte. Andere GATT-Partner sehen die Lösung eher in einer Neufassung des Art. 6, der Zollerhöhungen gegen die Abwehr von Dumpingimporten — allerdings ohne das Sozialdumping — vorsieht und der nun auch die Möglichkeit der Einfuhrbeschränkungen schaffen soll. Auf Grund von Art 19 kann bei gefährlichen Auswirkungen der japanischen Einfuhren die Escape-Klausel angerufen werden, jedoch nur gegenüber allen GATT-Partnern gleichzeitig, was wiederum nicht erlaubt, einseitig gegen Japan Importbeschränkungen zu erlassen. Endlich finden einige Länder, ein Ausbau des Art. 23 des GATT, welcher das Beschwerderecht regelt, könnte genügend Sicherheit gegen ein Uebergreifen japanischer Lieferungen bieten.

Ob nun der japanischen Dumpinggefahr durch Aenderung dieses oder jenes Artikels der GATT-Ordnung Rechnung getragen wird, ist nicht so wichtig. Es wird aber in allen Fällen sehr schwer sein, eine eindeutige und umfassende Definition für den Begriff «Dumping» zu finden. Es besteht die Gefahr, daß man sich mit allgemeinen Wendungen abfinden muß, die den GATT-Partnern die Möglichkeit offen lassen, gegen Importe Maßnahmen zu ergreifen, die durchaus keinen Dumping-Charakter haben. Solche Bestimmungen, die bei der Aufnahme Japans in das GATT unumgänglich sein werden, könnten also zur Folge haben, daß auch europäische Textillieferanten betroffen werden.

Nachdem bisher die japanischen Textillieferungen noch keinen gefährlichen Umfang angenommen haben, kann man sich mit Recht fragen, ob die Bedenken gegen die Aufnahme Japans in das GATT begründet sind und ob die Entwicklung der japanischen Textilindustrie Japan zwingen könnte, den dumpingartigen Verkauf seiner Textilerzeugnisse wieder aufzunehmen, so wie Japan in den dreißiger Jahren die europäischen Textilmärkte erschütterte hat.

Der «Gesamtverband der deutschen Textilindustrie» hat einen interessanten und gut dokumentierten Bericht über die «Konkurrenzkraft der japanischen Textilindustrie und ihre Einwirkung auf europäische Märkte» verfaßt, dem, zusammengefaßt, folgende Schlußfolgerungen zu entnehmen sind:

Der Drang Japans zum Export ergibt sich aus dem strukturell bestehenden Zwang zu hohem Import, um die Ernährung der Bevölkerung und die Rohstoffversorgung der Industrie zu ermöglichen. Im Jahre 1952 machte die Einfuhr von Nahrungsmitteln und Rohstoffen allein 85 Prozent der Gesamteinfuhr aus.

Dieser Zwang zum Import von Nahrungsmitteln wird sich in Japan in den nächsten Jahren bei dem enormen Wachstum der Bevölkerung noch verstärken.

Um diese Importe zahlen zu können, werden *größte Anstrengungen* für eine entsprechende *Ausdehnung der Exporte* nicht gescheut. Es ist vor allem eine Exportausweitung für Textilien zu erwarten.

Die meisten der traditionellen Absatzgebiete Japans für Textilien: China, Pakistan, Hongkong, Malaya, Formosa, Indonesien, Indien, Thailand, Burma, Philippinen, Union von Südafrika sind gegenwärtig streng darauf bedacht, die eigene Industrialisierung voranzutreiben, und einzelne Länder haben bereits zum Schutze ihrer aufstrebenden Textilindustrien Einfuhrrestriktionen gegenüber japanischen Textilerzeugnissen erlassen (Südafrikanische Union, Indien).

Der sich hieraus ergebende Zwang zu einer *Expansion der Exporte gerade in den europäischen Industrieraum* hinein wird im übrigen im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht nur durch die veränderten Absatzverhältnisse in den traditionellen Empfängerländern Ost- und Südostasiens und Afrikas, sondern insbesondere durch das erstmalig kraß in Erscheinung tretende strukturelle Zah-

lungsbilanzdefizit Japans gegenüber dem Dollarraum und neuerdings — als unmittelbare Folge der verminderten Verkaufsmöglichkeiten bei seinen ehemaligen Handelspartnern — auch gegenüber dem Sterlingraum verschärft.

Vor dem Zweiten Weltkrieg konnte dieses Defizit durch «unsichtbare» Einnahmen aus der Seeschifffahrt und Versicherung, in den ersten Nachkriegsjahren durch die amerikanische Dollarhilfe gedeckt werden. Alle diese «unsichtbaren» Dollareinnahmequellen stehen augenblicklich nicht mehr in dem Maße wie bisher zur Verfügung. Da ihr Verlust kaum in vollem Umfange durch vermehrte Warenausfuhren in den Dollarraum, d. h. durch «sichtbare» Dollareinnahmen, ersetzt werden kann, bleibt die Steigerung der Warenausfuhr in andere, d. h. Nicht-Dollar-Währungsgebiete, so die europäischen Länder, momentan für Japan das einzige Mittel zur Sicherung des Zahlungsbilanzausgleichs und damit zur Sicherung seiner Produktionsmittel-, letztlich auch seiner Nahrungsmittel- und Rohstoffimporte.

Die allgemeine Außenhandelsituation drängt also zu erhöhtem Exportdruck Japans um jeden Preis.

Die technischen Voraussetzungen dafür, daß ein wesentlicher Teil dieser Exportkampagne sich auf dem Textilsektor abspielen wird, sind in Japan in den letzten Jahren wieder geschaffen worden, und in vielen Zweigen der Textilindustrie steigen die Produktionskapazitäten — ohne größere Verkaufschancen auf dem japanischen Inlandsmarkt — weiter an. Das gilt insbesondere für die Rayon-, Zellwoll- und Baumwollindustrie.

Wenn zurzeit die japanischen Preise noch nicht bei allen Textilartikeln drückend auf dem Weltmarkt lasten, so liegt darin keine Sicherheit für die Zukunft. Wie weit diese Politik durch den Zwang einer Exportoffensive aufgegeben wird, steht dahin.

Die Erfahrung des Sommers 1954 zeigt, daß bei einigen Textilien die japanischen Preisunterbietungen bereits wieder bemerkbar werden, so bei Zellwoll-, Rayon- und Baumwollgeweben. Die japanischen Preise liegen heute schon so weit unter den an sich schon sehr knappen europäischen Inlandspreisen, daß der Zoll glatt übersprungen werden kann. Neueste Berichte von Sachverständigen aus Japan deuten darauf hin, daß das nicht nur die Folge der niedrigen Löhne ist, sondern auch die Folge von Doppelpreisen, die sich aus hohen japanischen Inlandspreisen und billigen japanischen Exportpreisen erklären.

Japan dürfte in nächster Zukunft der europäischen Textilindustrie Sorgen bereiten. Es ist deshalb nur verständlich, daß sich jedes europäische GATT-Land bemüht, möglichst viele Sicherungen in das GATT-Abkommen einzubauen, um sich im Notfall gegen die billige japanische Konkurrenz wehren zu können. Was in Genf schließlich als Kompromiß geboren wird, ist heute schwer abzuschätzen. Das Problem Japan ist aber für die Zukunft gestellt!

Die Lage in der Wollindustrie

Anstieg der Importe — Rückgang der Exporte

EN. Der Geschäftsgang aller Branchen der Wollindustrie wird seit jeher maßgeblich vom Außenhandel beeinflusst, und zwar vor allem von der Einfuhrseite her. Dies ist auch im laufenden Jahre wieder ausgesprochen der Fall, indem zufolge außerordentlich umfangreicher Importe ausländischer Konkurrenzprodukte die vollständige Ausnützung der Produktionskapazität der schweizerischen Wollindustrie bisher bei weitem nicht möglich war. In den *ersten 10 Monaten* wurden eingeführt:

	1954		1953	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Wollgarne	12 190	22 282	10 251	19 661
davon Streichgarne	2 223	2 044	1 569	1 436
Kammgarne	7 626	15 060	6 671	14 014
Handstrickgarne	2 218	4 849	1 708	3 635
Wollgewebe	17 292	41 572	15 090	38 568
davon schwere	11 005	26 086	9 016	22 453
leichte	5 280	13 088	5 140	13 830
Wollplüsch u. -decken	1 675	3 055	1 424	2 734
Wollteppiche	16 935	24 810	16 080	23 623
Filzwaren	998	4 034	1 016	4 032
Total Wollfabrikate	49 090	95 753	43 861	88 618

Der Preisdruck auf dem inländischen Markt hat durch diese überdimensionierten Einfuhren eine weitere Verschärfung erfahren. Die Wollwebereien haben besonders gegen eine Flut italienischer billigster «Woll»-gewebe, welche zumeist aus Reiß-, Zell- und Baumwolle hergestellt sind, anzukämpfen. Derartige Gewebe werden den schweizerischen Importeuren schon zum Preise von Fr. 3.— pro Meter abgegeben. Man muß nur staunen, daß dem Schweizer Konsumenten solche minderwertigen Waren überhaupt verkauft werden können; ebenso erstaunlich ist es, daß solche Gewebe in Form von Konfektion sogar exportiert werden sollen. Der aufsehenerregende Umfang der Importe solcher Mischgewebe stellt für die schweizerische Wollindustrie ein außerordentlich schweres Problem dar. Der Anteil Italiens — von wo diese Waren hauptsächlich bezogen werden — an der schweizerischen Gesamteinfuhr von Wollgeweben ist in der Pos. 474 von 38 q im Jahre 1949 auf 3696 q in den ersten 10 Monaten des laufenden Jahres gestiegen, der prozentuale Anteil an der Gesamteinfuhr von 0,5 auf 37, in der Pos. 475 b, leichte Gewebe, von 100 q im Jahre 1949 auf 3067 q in den Monaten Januar—Oktober 1954, was einem prozentualen Anteil von 2,9 bzw. 58 an der schweizerischen Gesamteinfuhr dieser Proportion entspricht. Zuzufolge des schweizerischen Gewichtszolles entsteht durch diese Einfuhren billiger Artikel ein vollständig verfälschtes Bild über die Zollbelastungen, beträgt doch der Mittelwert der eingeführten Wollgewebe aus allen Ländern (ohne Italien) Fr. 28.— p. kg in der Pos. 474 und Fr. 38.80 in der Pos. 475 b, der Mittelpreis für die Einfuhr aus Italien jedoch nur Fr. 15.21 bzw. Fr. 14.67. Durch die minderwertigen italienischen, meistens aus Prato stammenden Gewebe wird die Zollbelastung der Gesamteinfuhr nach oben gedrückt, ohne daß — wie die ständig gestiegenen Importe von Wollgeweben beweisen — von einem Zollschutz der einheimischen Industrie gesprochen werden könnte. Je nach Preis und Gewicht werden die in Frage stehenden italienischen Gewebe zu 15—30 Prozent ad valorem belastet. Die Zollbelastung von Wollgeweben bei der Einfuhr in die Schweiz (ohne Anrechnung der Importe aus Italien) beträgt jedoch nur 5—6,5 Prozent ad valorem. Wie die schweizerische Wollindustrie leidet auch die westdeutsche sehr stark unter umfangreichsten Einfuhren italienischer Prato-Waren; der Anteil italienischer Gewebe an der westdeutschen Gesamteinfuhr beträgt gegenwärtig 61 Prozent nach der Menge. Der Verband der deutschen Tuch- und Kleiderstoffindustrie hat in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung Mitte November gegen die Wollgewebeamporte aus Italien und insbesondere aus dem italienischen Industriebezirk Prato Stellung genom-

men und von der Bundesregierung schnelle und wirksame Gegenmaßnahmen gefordert. Bei der Einfuhr von Prato-Geweben habe der Wertzoll seine Schutzfunktion eingebüßt.

Die schweizerische Ausfuhr von Wollfabrikaten ist nach wie vor zu gering, um die hohen Einfuhren wettzumachen; für das laufende Jahr zeichnet sich sogar ein leichter Rückgang der Exporte im Vergleich zum Vorjahre ab. In den ersten 10 Monaten wurden ausgeführt:

	1954		1953	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Wollgarne	10 261	21 484	11 022	23 163
davon Streichgarne	88	111	109	153
Kammgarne	7 428	14 860	7 781	16 020
Handstrickgarne	2 520	6 111	2 587	5 907
Wollgewebe	7 622	27 677	7 909	28 941
davon schwere	4 444	13 966	4 360	14 135
leichte	2 679	11 256	3 081	12 226
Wollplüsch u. -decken	110	255	150	323
Wollteppiche	935	1 391	933	1 330
Filzwaren	718	2 434	816	2 950
Total Wollfabrikate	19 646	53 241	20 830	56 707

Der Gesamtexport schweizerischer Wollfabrikate für das ganze Jahr 1954 wird rund 60 Millionen Franken oder etwa 7 Millionen weniger als im Vorjahre ausmachen.

Die meisten Wollindustriellen sehen der nächsten Zeit mit gewisser Besorgnis entgegen. Die staatliche Exportförderung in allen möglichen Formen ist im Wollsektor ein internationales Krebsübel geworden. Außer der Schweiz können sich bekanntlich nur fünf weitere Mitgliedsländer der Internationalen Wollvereinigung darüber ausweisen, ihren Wollindustrien keine staatlichen Exportsubventionen zu gewähren. Diese Exportsubventionen drücken nicht nur im Inland stark auf die Preise; der Schweizer Exporteur ist durch sie auch auf allen ausländischen Absatzgebieten sehr benachteiligt. Die gleichen Länder, welche ihren Export subventionieren, weisen im Sinne eines doppelten Protektionismus ihrerseits höchste Einfuhrzölle auf. Selbst in den am besten beschäftigten Wollbetrieben reichte die Auftragsdecke in der letzten Zeit selten für mehr als zwei Monate aus. Trotz ungenügender Beschäftigung mußte indessen vielerorts mit Ueberzeit gearbeitet werden, da die den inländischen Fabrikanten erteilten Aufträge zu einem bedeutenden Teil äußerst kurzfristig waren. Die Industrie würde es sehr begrüßen, wieder vermehrt auch von Inlandabnehmern längerfristige Orders zu erhalten, um wieder rationaler fabrizieren zu können.

Handelspolitische Bemerkungen. — Wie bereits erwähnt, hat sich der Verband der *englischen Seidenindustrie* an die Regierung gewandt und den Erlaß von zusätzlichen Schutzmaßnahmen beantragt. So soll insbesondere der

Zoll auf Seidenbeuteltuch,

der bisher nur in einem festen Betrag pro kg erhoben wurde, durch die massive Belastung von 22½ Prozent vom Wert ergänzt werden. Dieses Schutzbegehren verursacht in der schweizerischen Seidengazeindustrie große Besorgnis; denn Großbritannien ist das zweitwichtigste Absatzgebiet für Seidenbeuteltuch. Der englische Vorstoß ist typisch für die Einsichtslosigkeit der Protektionisten aller Welt: Seit mehr als hundert Jahren ist die schweizerische Seidengazeindustrie der wichtigste Lieferant von Beuteltuch für die Müllerei in der gesamten westlichen Welt. An den englischen Seidengazeimporten partizipierte die Schweiz in den letzten Jahren zu 90 Prozent. Schweizer Seidengaze ist zu einem Qualitätsbegriff in der ganzen Welt geworden. Im Sinne einer

internationalen Arbeitsteilung ist somit die Schweiz der klassische Seidengazeproduzent. Durch die Einführung eines massiven Schutzzolles soll diese Arbeitsteilung nun zerstört und in Großbritannien eine eigene Seidengazeindustrie aufgezüchtet werden, die teurer und schlechter arbeitet als die schweizerische, obwohl dort ausschließlich mechanische Stühle verwendet werden, während bei uns teilweise immer noch mit Handwebstühlen gearbeitet wird. Ueberdies werden zurzeit in der einzigen Weberei im Vereinigten Königreich, die Seidengaze herstellt, bei dieser Fabrikation nur etwa zwei Dutzend Arbeiter beschäftigt. Die fragliche Firma stellt daneben in weit größerem Umfange Kleiderstoffe her, so daß sie auf die Beuteltuchproduktion durchaus nicht angewiesen ist. Für die schweizerische Industrie wäre indessen der Schaden, den sie durch eine massive Zollerhöhung erleiden würde, viel größer als der bescheidene Nutzen, den die englische Firma daraus ziehen würde. Erstere müßte nicht nur ihr bereits bestehendes Produktionsvolumen einschränken, sondern sie würde außerdem Gefahr laufen, infolge

der Empire-Präferenzen auch noch Absatzmärkte im Sterlinggebiet zu verlieren, da die englische Konkurrenz, gestützt auf den zollgeschützten Inlandmarkt, zweifellos versuchen würde, den Export innerhalb des Commonwealth wenigstens in den leicht herzustellenden Qualitäten an sich zu reißen. Angesichts dieses Mißverhältnisses der in Frage stehenden Interessen ist dringend zu erwarten, daß die englischen Behörden davon absehen werden, auf dieses ausschließlich gegen die Schweiz gerichtete Begehren einzutreten.

Wie zahlreiche andere südamerikanische Republiken, so handhabt auch

Kolumbien

ein ganzes System von Einfuhrkontrollen. Trotzdem der Kaffeepreis zeitweise recht hoch war und das Land über größere Deviseneinnahmen verfügte, wurde die Einfuhr nie vollständig freigegeben. Es wurden stets nur einzelne ausgewählte Waren liberalisiert, beispielsweise gewisse Baumwollgewebe und Stickereien sowie Seiden- und Kunstseidengewebe ausschließlich zur Fabrikation von Krawatten und von Schirmen. Die übrigen zahlreichen Waren, unter ihnen alle Damenkleiderstoffe aus Seide und Kunstfasern, durften nur aus Ländern eingeführt werden, die mit Kolumbien einen Handelsvertrag abgeschlossen haben oder eine ausgeglichene Handelsbilanz aufweisen. Uebrigens mußte bei der Einfuhr dieser Waren ein Zuschlagszoll von 40 Prozent vom Wert entrichtet werden. Da unser Land weder über das eine noch über das andere verfügt, waren die in diese zweite Kategorie fallenden schweizerischen Exportartikel gegenüber den günstiger gestellten Ländern hundertprozentig diskriminiert. Nachdem nun in Bern kürzlich mit einer kolumbianischen Delegation der Text eines Handelsvertrages aufgesetzt wurde, durch den die Schweiz unter diejenigen Länder eingereiht werden soll, aus denen Waren der zweiten Kategorie in Kolumbien eingeführt werden dürfen, rechnete man mit einer baldigen Erleichterung der Textilausfuhr nach diesem Lande. Leider ist aber dieser Vertrag bis jetzt in Bogotá noch nicht genehmigt worden, so daß sich an der unbefriedigenden Lage bis heute nichts geändert hat. Im Gegenteil, diese ist durch kürzlich erlassene weitere Einfuhrbeschränkungen Kolumbiens

noch verschärft worden, indem nun auch Baumwollgewebe sowie Krawatten- und Schirmstoffe aus Kunstseide in die zweite Kategorie eingereiht wurden, die nunmehr aus der Schweiz nicht mehr eingeführt werden dürfen. Selbst wenn der Handelsvertrag endlich genehmigt wird, dürfte das Geschäft in kunstseidenen Krawattenstoffen in Kolumbien praktisch unmöglich sein, da überdies der Zuschlagszoll von bisher 40 auf 80 Prozent vom Wert erhöht wurde; dabei betragen die gewöhnlichen Zölle bereits mehr als 50 Prozent vom Wert. Gewiß, das Geschäft in diesem Artikel war nie bedeutend, aber die Firmen, die es bisher pflegten, erleiden durch die Maßnahmen Kolumbiens doch einen ganz empfindlichen Ausfall. Ein weiteres Beispiel dafür, wie im Zeitalter großsprecherischer Konferenzen über die Förderung des Handels in der Praxis der Warenaustausch zwischen den Nationen untergraben wird! ug.

Handelspolitische Fragen der Baumwollindustrie.

— Südamerika liegt gegenwärtig im Blickfeld der schweizerischen Baumwollindustrie. Die auf Jahresbeginn angeordnete Clearingseinzahlungspflicht gegenüber Uruguay hat bereits zu einer Belebung der bisher darniederliegenden Gewebeausfuhr nach diesem Lande geführt, so daß also von einer zweckentsprechenden handelspolitischen Maßnahme gesprochen werden kann. — Weniger erfreulich sind die gegenwärtigen Beziehungen zu Kolumbien. Dieses hat u. a. die Erzeugnisse der schweizerischen Baumwollindustrie in eine Warenkategorie versetzt, die nur aus Ländern importiert werden darf, mit denen Kolumbien einen Handelsvertrag oder eine ausgeglichene Zahlungsbilanz hat. Die Zahlungsbilanz mit der Schweiz ist für Kolumbien stark passiv. Andererseits wurde ein am 21. September 1954 abgeschlossener Handelsvertrag mit der Schweiz durch die kolumbianische Regierung bisher leider noch nicht ratifiziert, so daß also die Einfuhr sämtlicher Baumwollgewebe und Stickereien verunmöglicht wird. Die genannte diskriminierte Warenkategorie hat beim Export nicht nur die normale Zollbelastung von 20—30 Prozent zu tragen, sondern auch eine Sondertaxe von 80 Prozent — bisher 40 Prozent — des Warenwertes.

Zur 25. Schweizer Exportwoche

Zürcher Stadtoberhäupter orientieren sich modisch

Es wird allmählich auch im Schweizer Volk bekannt, daß sich Zürich in den letzten Jahren zum internationalen Modezentrum aufgeschwungen hat, das nicht nur von den ausländischen Einkäufern modischer Kleidung, sondern ebenso von der ausländischen Konkurrenz sehr ernst genommen wird. Auch zur 25. Jubiläums-Exportwoche sind wiederum Hunderte von Ausländern nach Zürich gereist, um sich für den nächsten Frühling und Sommer mit schweizerischer Bekleidung einzudecken, die mit ihren unbestrittenen Attributen schweizerischer Qualität und weltstädtischer Eleganz den hervorragenden Ruf der Schweiz als hochqualifiziertes Exportland auf ein neues und weites Gebiet auszudehnen vermag.

Allein auf dem Gebiete der Stadt Zürich sind über vierzig exportierende Bekleidungsfirmen domiziliert, die mehrere tausend Arbeiter und Angestellte beschäftigen. Es war deshalb naheliegend, die Züricher Stadtväter einmal einen Blick in die Arbeit dieser in rapider Entwick-

lung befindlichen Industrie tun zu lassen. Stadtpräsident Dr. Emil Landolt sowie sieben Stadträte und der Stadtschreiber mit ihren Gemahlinnen folgten am 23. November der Einladung des Exportverbandes der schweizerischen Bekleidungsindustrie zur Besichtigung von zwei Kleiderkollektionen. Das Erstaunen und die Begeisterung der stadträtlichen Gäste über das hohe Niveau der gezeigten Modelle, über die raffinierte Auswahl der Stoffe und die gediegene Verarbeitung fanden während der Vorführungen und am anschließenden Lunch im Restaurant Widder beredten Ausdruck. Prof. Dr. Alfred Boßhardt, der Direktor des Exportverbandes der schweizerischen Bekleidungsindustrie, gab den Gästen einen kurzen Ueberblick über die stete Entwicklung dieser Industrie, die ihr Exportvolumen innerhalb dreier Jahre zu verdoppeln, d. h. von 43 auf 81 Millionen zu erhöhen, vermochte. Die ausländische Konkurrenz wird jedoch immer mächtiger, und es liegt im Interesse der ganzen Schweiz, in gemeinsamen Anstrengungen dem Modezentrum Zürich seinen hervorragenden Ruf zu erhalten.

Anhaltende Exportsteigerung in der schweizerischen Bekleidungsindustrie

Die Ergebnisse des gesamten schweizerischen Außenhandels im ersten Halbjahr 1954 lassen sich kurz zusammenfassen in der Feststellung, daß gegenüber dem ersten Semester des Vorjahres einem fast unveränderten Export eine starke Steigerung des Importes um total 257 Millionen Franken gegenübersteht. Die stabile Lage auf der

Exportseite hat jedoch nur für den Gesamtexport Gültigkeit; in den einzelnen Branchen herrschen starke Schwankungen sowohl nach der Seite der Exportvermehrung wie nach derjenigen der Verminderung. Zu den Exportbranchen, die im ersten Semester 1954 ihre Exportergebnisse gegenüber der gleichen Zeitspanne des

Vorjahres verbessern konnten, gehört auch die schweizerische *Bekleidungsindustrie*, wenn auch gesagt werden muß, daß der seit 1951 ununterbrochene Anstieg der Exportkurve wesentlich an Steilheit eingebüßt hat.

Der Gesamtexport von Konfektions-, Wirk- und Strickwaren belief sich im ersten Halbjahr 1954 auf 38,6 Millionen Franken gegenüber 37,7 Millionen Franken im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Es resultiert also eine Erhöhung um rund eine Million Franken gegenüber 11 Millionen Franken beim Vergleich des ersten Semesters 1953 mit demjenigen von 1952.

Erfreulich am Ergebnis des ersten Semesters 1954 ist auch die Tatsache, daß mit einer einzigen Ausnahme alle die zahlreichen Zweige der Bekleidungsindustrie bei den Gewinnern vermehrter Absatzmöglichkeiten im Ausland zu finden sind. Einen Rückschlag erlebte einzig die *Strumpfwirkerei*, die schon 1953 gegenüber dem Vorjahr um rund 5 Prozent weniger exportieren konnte. Seither freilich hat sich hier der Rückgang stark verschärft. Er belief sich bei einem Absinken von 4,3 Millionen Franken auf 2,65 Millionen Franken auf fast 40 Prozent. Der stärkste Rückgang war dabei bei den wollenen Strümpfen und Socken feststellbar, wobei vor allem der Strumpfexport nach Deutschland einem unaufhaltsamen Schrumpfungsprozeß zu unterliegen scheint.

Durch die Baisse bei den Strumpfexporten hat die *Wirkereiindustrie* als Ganzes eine Einbuße ihrer Exportsumme von 17,7 Millionen Franken auf 16,3 Millionen Franken oder um 1,4 Millionen Franken in Kauf nehmen müssen. Da die Strumpfexporte allein aber um 1,65 Millionen Franken zurückgegangen sind, so kann daraus eine bescheidene Fortsetzung des Aufstieges bei den übrigen Wirk- und Strickwaren herausgelesen werden. Ein solcher hat hauptsächlich bei der Ausfuhr von Wirkwaren aus Seide und Kunstfasern stattgefunden, wo gegenüber dem ersten Halbjahr 1953 eine Verbesserung um fast eine Million Franken eintrat.

Auf dem Gebiete der *Stoffkonfektion* weist der Hemdenexport eine besonders erfreuliche Zunahme von mehr als 20 Prozent auf, doch wird auch dieser noch übertroffen durch einen weiteren Anstieg der Ausfuhr von Leibwäsche aus *Seide* und *Kunstfasern*, der fast 33 Prozent zu erreichen vermochte.

Eine interessante Entwicklung zeigt der Export von *Herrenkleidern*, deren Ausfuhrergebnis im ersten Halb-

jahr 1954 fast doppelt so groß ist wie dasjenige von 1953. Der Zuwachs um fast eine Million Franken von 1,2 auf 2,2 Millionen Franken ist vor allem den wollenen Herrenkleidern und denjenigen aus *Seide* oder *Kunstseide* zuzuschreiben, während die Zahlen bei den baumwollenen Artikeln nur wenig gestiegen sind.

Wie sehr der Export in der Bekleidungsbranche modischen Strömungen ausgesetzt ist, zeigen wohl am besten die Zahlen für die Ausfuhr von *Damenkleider- und Mantelkonfektion*, die gesamthaft ebenfalls um eine Million zugenommen hat. Hier haben die modisch begünstigten Baumwollkleider allein eine Steigerung von 4,9 auf 6 Millionen Franken zu verzeichnen, während der Rückgang bei den modisch eher vernachlässigten Seiden- und Kunstseidenkleidern um etwa 300 000 Franken gerade wettgemacht wird durch einen ungefähr entsprechenden Anstieg bei den wollenen Kleidern und Mänteln.

Auch die Exporte der *Damenhutindustrie* übersteigen diejenigen des ersten Halbjahres 1953 in erfreulicher Weise.

Bei der Betrachtung der Absatzgebiete fällt auf, daß vor allem das *überseeische Geschäft* starken Anteil an der günstigen Exportbilanz hat. Zwar sind im Verkehr mit den USA und China Rückschläge zu verzeichnen, wobei im ersten Fall wohl die allgemeine Abschwächung der Konjunktur in den USA, im zweiten Fall die politische Entwicklung die Ursache sein dürfte. Demgegenüber weisen jedoch Ägypten, Tunis, Südafrika, Rhodesia, Belgisch-Kongo, Irak, Libanon, sogar Indochina und vor allem Venezuela und Australien höhere Bezüge auf als im ersten Semester 1953. In *Europa* konnte erfreulicherweise das Geschäft mit Deutschland noch weiter ausgebaut werden — trotz dem massiven Rückgang der Strumpfexporte —, so daß dieses Land nun mit 10,3 Millionen Franken mit Abstand an der Spitze steht, worauf Belgien/Luxemburg mit 5 Millionen Franken, Schweden mit 4,8 Millionen Franken und Holland mit 4,7 Millionen Franken folgen. Größere Absatzgewinne verzeichnete die schweizerische Bekleidungsindustrie auch in Holland, England, Dänemark und Italien.

Rückläufige Absatzziffern weisen neben den bereits erwähnten USA und China auch Schweden und Finnland, ferner Belgien und Frankreich auf.

Aus aller Welt

Lebhafter Textilaußenhandel Westdeutschlands

Von Dr. Hermann A. Niemeyer.

Der Textilaußenhandel der deutschen Bundesrepublik hat sich im 1. Halbjahr 1954 recht befriedigend entwickelt. Die Rohstoffpreise übten im Gegensatz zu früheren Jahren keinen nennenswerten Einfluß aus; sie sind im großen Durchschnitt von Januar bis Juni nur um knapp 4 Prozent gestiegen und im Vergleich zum 1. Halbjahr 1953 fast unverändert geblieben.

Verringerter Einfuhrüberschuß

Die Statistik besagt folgendes über die Textilbilanzen des 1. Halbjahres 1954 und der entsprechenden Zeit der drei Vorjahre (in Millionen DM):

Zeit	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhrüberschuß
1/1951	1689,5	530,3	1159,2
1/1952	1236,6	538,3	698,3
1/1953	1423,2	509,4	913,8
1/1954	1535,7	680,8	854,9

Die Einfuhr an Textil- und Bekleidungswaren hat sich gegenüber 1953 um rund 112 Millionen DM, die Ausfuhr um über 171 Millionen DM erhöht; der Einfuhrüberschuß ist infolgedessen von 914 auf 855 Millionen DM gesunken; er war um rund 300 Millionen DM niedriger als im 1. Halbjahr 1951 (1159 Millionen DM), das freilich wegen der ungeheuerlichen «Korea-Preise» im echten Wortsinne einzigartig war. Man sollte heute besorgt sein, eine gehörige Rohstoffreserve anzulegen und dadurch gleichzeitig die Ueberschüsse der westdeutschen Zahlungsbilanz zu bremsen; das ist aber leichter gesagt als getan, wenn dem Importhandel nicht Anreize geboten werden. Von der Wirtschaft wird bei deren knappen Reserven in der Regel nicht mehr importiert, als der heimische Markt (zuzüglich Wiederausfuhr) auf nahe Sichten verdauen kann, und es wird soviel exportiert, wie andere Länder von uns beziehen wollen bzw. (mit Rücksicht

auf deren Einfuhrzölle, Kontingente usw.) beziehen können. Dafür bietet die Textilbilanz des 1. Halbjahres mit ihrer Verringerung (statt Erhöhung) des Einfuhrsaldos wieder ein Beispiel.

Einfuhr in fast allen Stufen gestiegen

Kritiker der Liberalisierung werden in einzelnen Posten der Textilbilanz wieder Ansatzpunkte finden. Der Anstieg der Rohstoffeinfuhr auf 1078 Millionen DM (1/1953: 1003, 1/1952: 964) könnte höchstens die Zellwoll- und Reißwollindustrie in gewissem Grade stören; aber die Halb- und Fertigwareneinfuhren sind eine Konkurrenz der gesamten Verarbeitung von den Spinnern bis zur Bekleidungsindustrie; hier werden wahrscheinlich schärfere Maßstäbe angelegt. Die Gespinste, die bereits im 1. Halbjahr 1953 um 80 Prozent auf fast 173 Millionen DM (1/1952: 96) gestiegen waren, erhöhten sich weiter auf rund 182 Millionen DM; die Fertigwaren hoben sich von 176 (1/1952) auf 248 (1/1953) und schließlich auf über 276 Millionen DM (1/1954).

Halb- und Fertigwareneinfuhr 6 Prozent des Umsatzes

Ist dieser Zustrom fremder Waren der Preis für die Liberalisierung? Vielleicht wird hier und da so geurteilt werden. Aber vergleicht man damit die Umsätze der Textil- und Bekleidungsindustrie, die im 1. Halbjahr 1954 rund 7,5 Milliarden DM ausmachten (1/1953: 7,2, 1/1952: 6,8), so betrug die gesamte Halb- und Fertigwareneinfuhr nur 6,1 Prozent des Umsatzes (5,8 bzw. 4 Prozent); das ist zwar ein fortgesetzter Anstieg, aber keine Ueberflutung; überdies stand dem Einfuhrzuwachs

des 1. Halbjahres 1954 an Garnen und Geweben um 45 Millionen DM ein gleichzeitiges Umsatzwachstum um rund 300 Millionen DM gegenüber, das sich zum Teil wieder aus der Verarbeitung fremder Gespinste und Gewebe ergab. Der Import an Enderzeugnissen (Kleidung, Wirk- und Strickwaren) ist sogar von 70,2 (1/1953) auf 62,8 Millionen DM (1/1954) gesunken.

Das Exportventil hat sich weiter geöffnet

Die Ausfuhr hat diesmal in keiner Position enttäuscht; sie ist in allen Stufen beträchtlich gestiegen: an Rohstoffen von 76,3 (1/1953) auf 92,8 Millionen DM (1/1954), an Halbwaren von 70,5 auf 97,6 Millionen DM, an Fertigwaren von 362,6 auf 490,4 Millionen DM. Das sind Steigerungssätze von über 20 bis mehr als 70 Prozent; sie fallen um so mehr ins Gewicht, als schon im 1. Halbjahr 1953 eine wesentliche Exportzunahme gegenüber der vergleichbaren Zeit des Vorjahres zu verzeichnen war. Ist das nicht auch zum Teil der Liberalisierung zu danken? Die Gewebe, das Schergewicht des westdeutschen Textilexports, haben den vorjährigen Rückschlag von fast 377 Millionen DM (1/1952) auf rund 299 Millionen DM (1/1953) durch ihren Aufschwung auf über 382 Millionen DM (1/1954) mehr als wettgemacht. Von einer ausgesprochenen «Ausfuhrkonjunktur» zu reden, wäre übertrieben; dazu sind die Exportanteile am Gesamtumsatz der Textilindustrie, geschweige denn der Bekleidungsindustrie, noch zu gering; aber das Ausfuhrventil hat sich trotz allen Schwierigkeiten doch in erfreulichem Grade, für einzelne Waren sogar weit, geöffnet.

Konsolidierungstendenzen auf dem Strumpfmarkt

Kürzlich auf internationaler Basis durchgeführte Untersuchungen über die Liberalisierung des Handels mit Nylonstrümpfen in den OECE-Staaten haben zu einigen bemerkenswerten Ergebnissen geführt. Es trifft einerseits zu, daß zahlreiche Länder die Einfuhr von Nylonstrümpfen liberalisiert haben oder auf Grund bilateraler Abkommen entsprechende Importbewilligungen erteilen. Tatsächlich ergibt eine eingehende Prüfung der Situation aber, daß die Einmischung in den freien Handel mit Nylonstrümpfen durch staatliche Organe im Gebiete der OECE eher die Regel als die Ausnahme bildet und es daher für die Strumpfwirtschaft außerordentlich schwierig ist, einen internationalen Verkehr auf ansehnlicher Basis durchzuhalten.

Auffällig ist, daß zahlreiche Länder befürchten, eine weitere Liberalisierung der Strumpfmporte hätte eine allgemeine Störung des Preisgefüges in dieser Wirtschaftssparte zur Folge. Diese Befürchtungen rühren wohl insbesondere daher, daß im internationalen Geschäft viele Nylonstrümpfe angeboten werden, deren Herkunft und/oder Qualität unsicher ist und die auch in bezug auf die Deklaration zahlreiche Wünsche offenlassen. Man hat sich in Kreisen der internationalen Strumpfwirtschaft daher schon die Frage gestellt und diese auch den zuständigen Instanzen der OECE unterbreitet, ob es nicht zweckmäßig wäre, gewissermaßen einen «Preisschlüssel» für alle Strümpfe aus den OECE-Staaten aufzustellen, wobei sich die Preise auf eine einwandfreie Qualität beziehen sollten. Es müßte dann auch vereinbart werden, daß Strumpfpreise, die unter den Angaben des Preisschlüssels liegen, als Dumping zu betrachten seien und daher vom internationalen Handel innerhalb der OECE-Staaten ausgeschlossen werden müßten. Man glaubt, mit einem solchen System den Weg zu einer weiteren Liberalisierung des Strumpfhandels innerhalb der OECE-Mitglieder ebnen zu können.

Es zeigt sich nun allerdings, daß die Aufstellung eines solchen «Preisschlüssels» außerordentlich schwierig wäre und der Versuch namentlich daran zu scheitern droht,

daß in den verschiedenen Ländern außerordentlich differenzierte Zölle zur Anwendung gelangen. So ist bekannt, daß die europäischen Einfuhrzölle auf Nylonstrümpfen zwischen 5 und 33 Prozent liegen, woraus sich natürlich grundlegende Verschiebungen in bezug auf die Preise des Verkaufsproduktes und damit Differenzen ergeben.

Im weitern wird darauf hingewiesen, daß der europäische Markt auch in bezug auf die Beschaffung mit den notwendigen Rohstoffen stark aufgesplittet ist und sich aus daraus gewisse preispolitische Schwierigkeiten ableiten lassen. Die Normalisierung des europäischen, insbesondere des OECE-Strumpfmarktes wirft daher außerordentlich viele Probleme auf, die nicht von heute auf morgen zu lösen sind, deren Lösung aber insofern von erheblicher Bedeutung ist, als ohne dieselbe eine Befriedung des europäischen Strumpfmarktes wohl nicht erreicht werden kann. Vor allem wird immer wieder klar, daß die potentielle Bedrohung des westlichen Strumpfmarktes durch Dumpingimporte aus dem Osten ein Schergewicht schafft, das nicht leicht auszugleichen ist. Trotzdem darf heute aber festgestellt werden, daß sich auf dem internationalen Strumpfmarkt Konsolidierungstendenzen abzeichnen, nachdem seit dem Aufkommen der vollsynthetischen Fasern die bekannt starke Beunruhigung, verbunden mit vielen Verlusten, vorherrscht hat. (n)

Seide in aller Welt. — Der 5. Internationale Seidenkongreß wird nun endgültig in Brüssel vom 9. bis 13. Mai 1955 abgehalten. Es steht schon heute fest, daß wiederum Propaganda- und technische Fragen im Vordergrund stehen werden. Im besondern sollen die internationalen Standard-Prüfungsmethoden für gewöhnliche Seide und Douppionseide überprüft werden. Erneut steht auch das alte Thema der Seidenmarke auf der Traktandenliste; für diese Marke ist ein Reglement festzulegen, über das sich aber die verschiedenen Länder nur mit Mühe ver-

ständigen können. In propagandistischer Hinsicht verspricht der Brüsseler Kongreß ein großer Erfolg zu werden, wovon in erster Linie die traditionellen europäischen Seidenexportländer profitieren, da Belgien bekanntlich keine eigene Verarbeitungsindustrie besitzt. Im Rahmen der Veranstaltungen wird besonders die traditionsreiche Vergangenheit der flandrischen Städte, ihre Kostüme und Bräuche heraufbeschworen. Schließlich gelangen alle in den letzten Jahren über die Seide aufgenommenen Filme vor den Kongreßteilnehmern und der Öffentlichkeit zur Aufführung.

Der Verband der japanischen Rohseidenexporteure steht im Begriff, einen *Farbenfilm über die Seide* drehen zu lassen, der den Abnehmern und Seidenverbänden in der ganzen Welt zur Verfügung gestellt wird. Der Film dürfte anfangs 1955 erhältlich sein. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß das Sekretariat der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft bereits einen anderen ausgezeichneten japanischen Seidenfilm von 20 Minuten Dauer besitzt, der, wie auch der schweizerische Film *«Rauschende Seide»*, Interessenten gegen eine kleine Gebühr ausgeliehen wird.

Im Mitteilungsblatt der Internationalen Seidenvereinigung wird gemeldet, daß die *Verwendung von Herrenkleiderstoffen aus Seide* in den Vereinigten Staaten weiterhin zunimmt. Seide findet nicht nur für sportliche Vestons oder leichte Sommerkleider, sondern auch für Smoking Verwendung. Als neueste Erfindung der Mode werden Sportvestons, die mit bedruckter Seide gefüttert sind, erwähnt, ferner Strohhüte mit bedrucktem Seidenband.

Bildung eines Kunstseiden-Kartells in Japan? — Seit einiger Zeit spielt sich auf dem indischen und indonesischen Markt ein Konkurrenzkampf zwischen den japanischen und italienischen Kunstseide-Produzenten ab. Dieser Kampf um den Absatz hat nun dazu geführt, daß die japanischen Kunstseide-Erzeuger bei ihrer Regierung den Antrag auf Genehmigung zur Bildung eines Kartells gestellt haben. Sie begründen ihren Schritt damit, daß das italienische Kunstseide-Exportkartell die japanische Kunstseide von den genannten Märkten endgültig verdrängen werde, wenn nicht eine Herabsetzung und Kontrolle der japanischen Exportpreise für Kunstseide durch ein entsprechendes Kartell ermöglicht werde. Das japanische Kartellgesetz sieht die Kartellbildung in den Fällen vor, da es sich herausstellt, daß Japan in Fragen der Exportkonkurrenz unangemessenen Beschränkungen unterworfen ist. Im weiteren wurde bekannt, daß das japanische Wirtschaftsministerium Maßnahmen erwägt, um die Produktion von Azetatfasern bis 1958 auf 22 500 t zu steigern. Dies soll durch Gewährung langfristiger,

zinsverbilligter Kredite, Senkung der Körperschaftssteuer, Zollfreiheit für aus dem Ausland einzuführende maschinelle Einrichtungen unter gleichzeitiger Beibehaltung der Importzölle auf Azetylzellulose und Azetatfasern erreicht werden, zwecks Steigerung der japanischen Konkurrenzfähigkeit durch Produktionsverbilligung. Für die im Zusammenhang damit erforderliche Erhöhung der Karbiderzeugung soll ebenfalls in vermehrtem Umfang billige elektrische Energie zur Verfügung gestellt werden. ie.

Schweizer Textilerzeugnisse in Deutschland besonders beliebt und begehrt. — Man schreibt uns aus Krefeld:

Schweizer Textilerzeugnisse nehmen auf dem deutschen Markt einen ersten Platz ein, wenngleich daneben auch mancherlei Textilwaren aus Italien, Frankreich, Holland, Belgien und England eingeführt werden. Schweizer Textilerzeugnisse sind wegen ihrer Qualität, Schönheit und Haltbarkeit besonders beliebt und begehrt. Es wird von seiten der Käufer Wert darauf gelegt, daß sie durch irgendwelche Kenn- und Merkzeichen eindeutig als solche gekennzeichnet sind, damit er eine Garantie in Händen hat und sich darauf verlassen kann, daß es sich wirklich um Schweizer Erzeugnisse handelt. Die Verbraucherschaft weiß nämlich aus eigener Erfahrung, wie gut diese Ware ist, weil sie sich im Gebrauch stets auch am besten bewährt hat.

Zahlreiche Schweizer Firmen sind daher schon längst dazu übergegangen und haben ihre Textilwaren irgendwie als «Schweizer Fabrikat» ausgezeichnet, sei es durch eine eingewebte Firmenmarke, durch Stempelaufdruck oder das Armbrustzeichen. Andere Firmen wiederum bringen ihre Textilerzeugnisse (Nylonwaren, Wäsegarnituren, Strümpfe, Socken usw.) in Zellophanpackungen und versehen diese mit entsprechenden Angaben, so daß jeder sieht, daß es sich um echte Schweizer Ware handelt. Auch die Schweizer Wollfirmen haben ihre Marken-Strickwollen mit Packungen versehen, die den Namen der Firma und Marke nennen und klare Auskunft über Ursprung und Art der Wolle geben.

Die deutschen Verbraucher drängen seit langem schon auf klare Kennzeichnung der Textilerzeugnisse und nähere Angaben auch über das Material, die verschiedenen Rohstoffe, die bei der Fabrikation Verwendung gefunden haben. Sie wollen wissen, ob die Waren aus reiner Wolle, Baumwolle oder Seide sind, oder ob sie aus verschiedenen Materialien unter Beimischung von Chemiefasern hergestellt sind. Auch das Mischungsverhältnis möchte man gerne wissen, nicht etwa nur aus Mißtrauen, sondern um sich entsprechende Kenntnisse zu verschaffen und Erfahrungen zu sammeln. A. K.

Industrielle Nachrichten

Betriebsvergleich der Seidenwebereien

Erfahrungsaustausch

Die 4. Erfahrungsaustausch-Sitzung der Seidenwebereien im Rahmen ihres Betriebsvergleichs, der unter der Leitung des Betriebswissenschaftlichen Institutes an der ETH steht, fand am 26. Oktober 1954 im Zunfthaus «Zur Waag» in Zürich statt. Herr W. Rüegg von der Firma Setafil AG., Zürich, referierte über «Numerierungs-Probleme in der Seidenweberei».

Der Referent zeigt, wie der Numerierung von Materialarten, Farbpartien, Orders und Qualitäten eine sinnvolle Systematik zugrunde gelegt werden kann, und zwar in der Weise, daß aus jeder Ziffer einer Nummer auf Grund einer Chiffrier-Skala eine bestimmte Komponente herausgelesen werden kann.

Die Farbpartie-Nummern bestehen beispielsweise aus 4 Ziffern, deren beide erste die Materialart (Organzin, Trame, Viscose usw.) bezeichnen, während die beiden letzten Ziffern die Farbe angeben. Die Artikel-Nummern sind bei Schaft-Artikeln dreistellig, bei Jacquard-Qualitäten vierstellig. In diesem Falle bezeichnet

die erste Ziffer:	Jacquard-Montage und Stich
die zweite Ziffer:	Art der Färbung (Strang und Stück) und Kettmaterial
die dritte und vierte Ziffer:	reine Ordnungsziffern (fortlaufend benützt), wobei gleichzeitig eine Unterteilung hinsichtlich der Zette-

lungsart (nach 3 verschiedenen Gesichtspunkten, nämlich Uni-, Fil-à-Fil- und abgezettelte Ketten) vorgenommen wird.

Die Diskussion zeigt, daß für Betriebe mit umfangreichem Fabrikationsprogramm drei- oder vierstellige Qualitätsnummern nicht ausreichen, so daß unter Umständen die rein fortlaufende Numerierung der Artikel ohne jede Systematik beibehalten werden muß, wie sie offenbar von den meisten Betrieben gehandhabt wird. Der Referent ist der Meinung, höher als bis zu maximal fünf Stellen sollte bei keinem Numerierungssystem gegangen werden, weil sich umfangreichere Nummern nicht mehr richtig einprägen lassen. Sicher kann bei Zugrundelegung fünfstelliger Nummern ein ziemlich breites Fabrikationsprogramm mit dieser oder einer ähnlichen Systematik umfaßt werden.

In der Diskussion wird ferner die Feststellung getroffen, daß in jedem Betrieb die Nummern gewisser markanter Qualitäten bei allen Betriebsangehörigen, die da-

mit zu tun haben, fest im Gedächtnis verankert sind, und zwar auch dann, wenn keine systematische Numerierungstechnik besteht. Nichtsdestoweniger wird festgestellt, daß ein Numerierungssystem, das auf Grund seines Aufbaues eine gewisse Aussagekraft besitzt, störende Verwechslungen von Partien und Qualitäten vermeiden hilft und besonders bei Einarbeitung neuer Mitarbeiter gegenüber der herkömmlichen systemlosen Nummerngebung beträchtliche Vorteile bietet.

Im Anschluß an Referat und Diskussion wurden zwei Kurzfilme gezeigt, der eine über «Die Frau als Fabrikarbeiterin», der andere über neuere Rationalisierungsbeispiele aus der Textilindustrie. Der erstgenannte Film versucht an Hand einiger positiver und negativer Beispiele zu demonstrieren, auf welche Weise die Arbeiterin durch ihren Meister behandelt und geführt werden soll. Aus dem zweiten Film wird klar, daß auf allen Gebieten der Textilindustrie noch eine Vielzahl bisher unausgeschöpfter Rationalisierungsmöglichkeiten besteht und daß fortschrittliche Betriebe sich unablässig darum bemühen, diese Möglichkeiten auszuschöpfen.

Lagebericht aus der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie

Die Beschäftigungslage der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie hat sich auch im 3. Vierteljahr 1954 grundsätzlich nicht geändert. Nach wie vor herrscht eine ausgesprochene *Mengenkonjunktur*, die durch einen sich ständig verstärkenden Preisdruck gekennzeichnet ist. Die Produktionskapazität kann teilweise nur noch mit Aufträgen zu Verlustpreisen voll ausgenutzt werden. Unter dem Eindruck dieser ungünstigen Entwicklung werden die Konjunkturaussichten in der zürcherischen Seidenindustrie zurückhaltend beurteilt, während die Basler Band- und Schappeindustrie im Winterhalbjahr mit befriedigender Beschäftigung rechnen darf.

Die *Exportabhängigkeit* der verschiedenen Zweige der Seiden- und Rayonindustrie hat im Berichtsquartal *weiterhin zugenommen*. Dies trifft im besondern Maße auf die Fabrikation von Garnen und Zwirnen zu; die Kunstseidefabriken beispielsweise sind genötigt, über 80 Prozent ihrer Produktion zu exportieren, da der Inlandabsatz von Viskose-Rayongarnen und von Fibranne infolge Umstellung der Weberei auf andere Artikel ständig zurückgeht. Aber auch die Seiden- und Rayonweberei, die wie die Bandindustrie traditionell exportorientiert ist, sieht sich infolge der übermäßigen Zunahme der Importe gezwungen, ihren Exportanteil noch mehr zu erhöhen, um eine Einschränkung der Produktion zu vermeiden. So muß heute der weitaus größte Teil der inländischen Erzeugung von Nylongeweben ins Ausland verkauft werden, da der schweizerische Markt aus den Vereinigten Staaten mit billigen, oft zu Saldopreisen verkauften synthetischen Geweben überschwemmt wird.

In handelspolitischer Beziehung verdient heute die erfreuliche Tatsache festgehalten zu werden, daß die vom Bundesrat auf Jahresbeginn angeordnete *Clearinginzah-*

lungspflicht gegenüber dem südamerikanischen Staate *Uruguay* bereits zu einer Belebung der bisher darniederliegenden Gewebeausfuhr nach diesem Lande geführt hat. Diese von den Textilexportverbänden schon seit langem geforderte Maßnahme war seinerzeit aus Importeuren scharf kritisiert worden. Sie hat aber, wie die Erfahrung im Gewebesektor zeigt, bisher ihren Zweck durchaus erfüllt.

Die *technische Entwicklung* ist wohl in keiner Textilsparte so *im Fluß* wie in der Seiden- und Rayonindustrie. Auf der einen Seite sind die Kunstfaserproduzenten in ständiger Forschungsarbeit um die Verbesserung ihrer bisherigen und die Entwicklung neuer Produkte bemüht; von den Verarbeitungsbetrieben andererseits erfordern die neu aufkommenden synthetischen Textilien ständig Umstellungen in den Fabrikationsmethoden und im Maschinenpark. So wird aus der Schappeindustrie gemeldet, daß neuerdings auch in der Schweiz die Fabrikation von gesponnenen Garnen aus langstapiger Nylonfaser aufgenommen wurde. Dieser Artikel verspricht ein großer Erfolg zu werden. Ferner hat in der Seidenweberei, die schon seit längerer Zeit Nylon und Orlon verarbeitet, eine weitere vollsynthetische Textilfaser Eingang gefunden, nämlich das in England auf Polyesterbasis hergestellte Terylene. Schrittweise gelingt es auch der Textilveredlungsindustrie, die Schwierigkeiten, die das Färben und Bedrucken von synthetischen Textilien anfänglich bereitete, zu überwinden. Alle diese Pionierarbeit erfolgt auf *vollständig privater Grundlage*. In der Meinung, daß es im eigenen Interesse jeder einzelnen beteiligten Firma liegt, den industriellen Fortschritt selbst zu fördern und dank eigener Anstrengung den Anschluß an die rasche technische Entwicklung nicht zu verlieren.

Die Lage der schweizerischen Baumwollindustrie

Bei einer unverändert günstigen allgemeinen Konjunktur brachte das 3. Quartal 1954 bei der schweizerischen Baumwollindustrie doch eine *zurückhaltende Beurteilung der Zukunftsaussichten*. Im Vergleich zum Vorjahr lagen die *Detailhandelsumsätze* bei Textilien um 5,5 Prozent *höher*, mengenmäßig um 4 Prozent. Der Textilhandel hat sich allerdings in seinen großen Erwartungen getäuscht und ist auf beträchtlichen Lagern an Sommerartikeln sitzen geblieben. Das Umsatzvolumen im Baumwollsektor bleibt aber angesichts des steigenden Textilwarenverkaufs hoch.

Der gesamte *Warenzufluß* an Baumwollgarnen behauptete mit 9,6 Millionen kg den hohen Stand des Vorquartals. Die Baumwollspinnereiproduktion war mit rund 8,0 Millionen kg trotz der Ferienzeit gleich hoch wie in den Vorquartalen, lag aber 19 Prozent höher als im umgleichszeitraum 1953. Die Baumwollwebereien verzeichneten mit 38,4 Millionen m eine gegenüber 1953 um 13 Prozent größere Produktion. Die Schifflistickmaschinen waren durchschnittlich zu 98,4 Prozent belegt, gleich stark wie im 2. Quartal 1954, aber noch etwas stärker als im 3. Quartal 1953. Auch der *Gesamtimport* von Baum-

wollwaren war umfangreich. Bei praktisch unveränderten Rohbaumwollpreisen belief sich der Import von Rohbaumwolle auf 6247 Tonnen gegen 5591 Tonnen im 2. Quartal 1954; Hauptlieferant war diesmal Peru, gefolgt von Ägypten, den USA und Mexiko. Baumwollgarne wurden zu 2,7 Millionen Franken gegen 2,0 Millionen Franken eingeführt, Baumwollzwirne zu 0,93 Millionen Franken gegen 0,96 Millionen Franken und Baumwollgewebe zu 9,4 Millionen Franken gegen 8,9 Millionen Franken.

Die Gesamtausfuhr der schweizerischen Baumwollindustrie verzeichnete einen Rückschlag von 83,5 auf 70,7 Millionen Franken. Hervorgehoben sei, daß demgegenüber die Stickereiexporte im Vergleich zum Vorjahr von 25 auf 29 Millionen Franken erhöht werden konnten. Es hat sich in der Baumwollwarenausfuhr eine Verschiebung von den überseeischen Märkten auf die wichtigsten europäischen Märkte ergeben.

Im einzelnen seien folgende Ausfuhrwerte des 3. Quartals 1954 genannt: *Baumwollgarne* wurden für 4,3 Millionen Franken exportiert gegen 4,2 Millionen Franken im

2. Quartal 1954 und 5,2 Millionen Franken im Vergleichszeitraum 1953; *Baumwollzwirne* wurden für 6,1 Millionen Franken ausgeführt gegen 6,0 Millionen Franken bzw. 6,7 Millionen Franken in den genannten Vergleichs quartalen; die *Gewebeausfuhr* in Baumwolle ergab einen Wert von 31,3 Millionen Franken gegen 46,2 Millionen Franken im 2. Quartal oder 34,8 Millionen Franken im 3. Quartals des vergangenen Jahres.

Die gesamte Absatzmenge von Baumwollwaren fiel von 10,0 auf 8,5 Millionen kg. Angesichts des größeren Warenzuflusses hat sich im 3. Quartal ein *erheblicher Lagerzuwachs* von 1,1 Millionen kg ergeben, so daß die schweizerischen Lager an Baumwollwaren am Quartalsende auf 7,4 Millionen kg anstiegen. Von einer starken Gleichgewichtsstörung zwischen Angebot und Nachfrage kann nicht gesprochen werden. Immerhin gibt die *zunehmende ausländische Konkurrenz* Industrie und Handel zu Bedenken Anlaß. So haben billige Offerten aus dem Fernen Osten in die Preispolitik der schweizerischen Baumwollindustrie Unsicherheit gebracht; doch ist der Marktanteil dieser Konkurrenz bis jetzt noch bescheiden.

Belgien — Die Krise der Baumwollwebereien. — Aus einer von der Nationalen Vereinigung der Baumwollweberei durchgeführten Untersuchung, die sich auf die Geschäftsergebnisse der Jahre 1951, 1952 und 1953 erstreckt, geht deutlich die andauernd sich verschärfende Krise dieses Wirtschaftszweiges hervor. Diese Erhebungen erstreckten sich auf 94 Unternehmungen, die 65 Prozent der belgischen Baumwollwebereifabrikation umfassen, wobei Decken, Teppiche und Möbeldekorationstoffe ausgenommen wurden. Das erhaltene Zahlenbild war folgendes:

Jahr	Zahl der Gesellschaften mit:	Kapital plus Reserven	Gewinn	Verlust
			(in Millionen bFr.)	
1951	Gewinn: 66	3470	219,8	—
	Verlust: 28	394	—	15,0
1952	Gewinn: 24	1163	40,2	—
	Verlust: 70	2828	—	221,5
1953	Gewinn: 25	1148	39,1	—
	Verlust: 69	2760	—	211,1

Diese Uebersicht spricht für sich. Der ausgewiesene Gewinn ist innerhalb von zwei Jahren ebenso stark zusammengeschrunft, wie umgekehrt der Verlust im gleichen Ausmaß angeschwollen ist. Das Verhältnis der Gewinn und Verlust ausweisenden Gesellschaften hat sich von 1951 bis 1953 gerade verkehrt; dieser Wirtschaftszweig ist somit stark defizitär geworden. Ist.

Belgien — Vorbereitungen zur Aufnahme der Nylonproduktion. — Der Kunstseiden-Konzern Fabelta errichtet im Anschluß an das während des Krieges gebaute große Zellstoffwerk in Zwijsaerde bei Gent eine Nylonfabrik, die schon um die Mitte des nächsten Jahres betriebsfertig sein soll. Das Werk will hauptsächlich besonders feine Fäden nach einer Rhodioceta-Lizenz, die ursprünglich auf eine Du-Pont-Lizenz zurückgeht, herstellen. Der Ausstoß dürfte bei rund 1000 Mann Belegschaft nicht unbedeutend sein. Zunächst wird nur an die Befriedigung des Inlandsbedarfs gedacht, der bisher ausschließlich durch Importe gedeckt werden mußte, an die Frankreich 50 Prozent beitrug. In den Rest teilten sich Holland, die USA und die Schweiz. Für die belgische Wirtschaft ergibt sich durch die Neuerrichtung die Möglichkeit einer erheblichen Deviseneinsparung und, sofern später auch gewisse Mengen Nylon für den Export frei werden, auch die Aussicht auf entsprechende Deviseneinnahmen. ie.

Griechenland — Auswirkungen der Industrialisierung. — Die Ausgestaltung der Textilindustrie beginnt sich in

einer tiefgreifenden Verschiebung einiger Außenhandelspositionen auszuwirken. So ist die Einfuhr von Baumwollgarnen im 1. Halbjahr 1954 von 68 013 auf 11 260 kg zurückgefallen, während gleichzeitig die Ausfuhr von 5000 auf 163 000 kg angeschwollen ist. Der Hauptabsatzmarkt war die Türkei mit 129 284 kg, weiter Finnland, Zypern und eine Reihe kleiner Kunden. Diese Ausfuhr erbrachte dem Lande über 8 Millionen Drachmen, während für die Einfuhr nur mehr 523 182 Drachmen verausgabt werden mußten. Ein wirklich eklatantes Beispiel der jüngsten Textilindustrialisierung in Südosteuropa: Aus einem Importeur wird ein Exporteur ... Ist.

Oesterreich — Konzentration in der Vorarlberger Seidenweberei. — Die Seidenweberei Bregenz GmbH. in Bregenz wurde von der Edwin Naef AG., Zürich, an die Textilfabriken Franz M. Rhomberg in Dornbirn verkauft, die neben baumwoll- und zellwollverarbeitenden Spinnereien, Webereien und Druckereien schon seit 1934 eine eigene Seidenweberei betreiben. Sie beabsichtigen, ihre gesamte Seidenfabrikation in der Vorarlberger Landeshauptstadt Bregenz zu konzentrieren. Der neu erworbene Betrieb wurde 1887 gegründet, erzeugt hochmodische Kleiderstoffe und Kunstseiden. Im letzten Kriege schwer beschädigt, wurde er wieder modern aufgebaut und mit neuesten Maschinen ausgestattet. Nunmehr verfügt Franz M. Rhomberg über 80 Prozent aller in Vorarlberg laufenden Seidenwebstühle.

Irak — Errichtung einer Baumwollfabrik. — In einem Außenbezirk von Mossul erstet zurzeit die zweite Baumwollfabrik des Landes, die etwa einen Drittel des Gesamtbedarfes decken soll. Sie wird vorerst mit 25 000 Spindeln und 650 Webmaschinen modernster Art ausgestattet und soll jährlich 200 Tonnen Baumwollgarn und 16 Millionen Meter Baumwollgewebe herausbringen. Ist

Japan — Starke Steigerung der Textilerzeugung. — Die für das erste Halbjahr vorliegenden amtlichen statistischen Angaben lassen ein weiteres beträchtliches Ansteigen der japanischen Textilfabrikation erkennen. Die größte Ausweitung ergab sich bei Zellwolle, nämlich um 34,2 Prozent, die kleinste bei Kunstseide (12,7 Prozent), wenn man davon absieht, daß die Erzeugung von Wollgarnen nahezu stabil geblieben ist. Dies erklärt sich aus der rohstofftechnischen Situation. Der Import von Rohwolle begegnet dauernd devisentechnischen Schwierigkeiten, was eben zu der Forcierung der Zellwollpro-

duktion führt. Je stärker diese aber ansteigt, desto weniger dringlich erscheint die Ueberwindung der Einfuhr-lücke von Rohwolle. Hier zeigt sich eklatant das Streben nach Schaffung einer eigenen synthetischen Rohmaterial-basis, um sich von einer Importabhängigkeit loszulösen.

Die genauen Erzeugungsziffern der wichtigsten Textil-sektoren im ersten Halbjahr waren folgende:

	1954	1953	Zunahme
	(in 1000 t)		
Wollgarne	40,07	39,78	—
Baumwollgarne	239,20	180,90	32,2 %
Kunstseide	40,56	35,96	12,7 %
Zellwolle	99,20	73,90	34,2 %
	(in Millionen m ²)		
Baumwollgewebe	1337,8	1108,8	20,6 %

Diese Steigerungen korrespondieren weitgehend mit den Absatzbesserungen auf den Auslandsmärkten. In Baumwollgeweben ist Japan bekanntlich schon seit einiger Zeit wieder der erste Weltmarktlieferant und vermag diese Stellung ständig weiter auszubauen. Hierbei kommt der japanischen Industrie zugute, daß sie sich, im Gegensatz vor allem zur amerikanischen, den Erfordernissen und Wünschen jedes Marktes weitestgehend anpaßt und auch darauf verzichtet, wenn es sein muß, ein «Made in Japan» anzubringen. Die Japaner machen auch viel weniger Reklamegeschrei als früher und erklären öfters, einem Dumping anderer Lieferländer zu begegnen oder gar sich gegen ein solches im eigenen Lande wehren zu müssen. Es ist dies ihre neue Marktaktik, die sie, wie die Ziffern erkennen lassen, nicht ohne Erfolg anzuwenden wissen. 1st.

Rohstoffe

Die Wandlung in der Verwendung von natürlichen und künstlichen Fasern

Eine der bedeutendsten Wandlungen, in der unser Zeitalter mitten drin steht, vollzieht sich durch den Einbruch der Wissenschaft in die Geheimnisse der uns von der Natur geschenkten Stoffe.

Durch Beobachtung und praktische Erfahrungen wurden wohl schon vor Jahrtausenden neue Stoffe geschaffen, beispielsweise härtere und stärkere Bronze durch Beimischung von Zinn zu Kupfer oder Bausteine und Ziegel durch Brennen von Lehm. Der Naturstoff wurde verändert, um bessere Gebrauchseigenschaften zu erhalten.

Jahrtausende vergingen, und erst das 19. Jahrhundert brachte mit dem Vordringen der exaktwissenschaftlichen Forschung auf allen Gebieten eine Fülle neuer Entdeckungen. Sie schufen parallel mit der fortschreitenden Technik neue Stoffe und damit neue oder verbesserte Anwendungsmöglichkeiten.

Auf das Ende des 19. Jahrhunderts und den Anfang des zwanzigsten fallen auch die grundlegenden Errungenschaften auf dem Gebiete der Kunstfasern.

So unbegrenzt das Schaffen der Natur ist — sie gleicht einer großen Küche, in der die vorhandenen Stoffe unter dem Einfluß von Licht, Luft und Wärme einem ewigen Wandel unterworfen sind —, so unbegrenzt ist heute die Möglichkeit, neue Stoffe in der Retorte zu entwickeln. Ueber die Wandlungen, die sich daraus ergeben haben, hat uns die *Société de la Viscose Suisse, Emmenbrücke*, diese Studie zusammengestellt, die zweifellos bei den Lesern der «Mitteilungen» ein lebhaftes Interesse finden wird.

Neben Seide, Wolle und Baumwolle — alle mit wertvollen und spezifischen Eigenschaften — traten eine ganze Reihe neuer Stoffe mit ebenso wertvollen und teilweise abweichenden Eigenschaften.

Diese neuen Stoffe übertreffen heute mengenmäßig Seide und Wolle zusammen bereits beträchtlich.

Die Richtung, in der die Entwicklung fortschreitet, für die wir uns aktiv einsetzen und der wir nicht ausweichen können, läßt sich am besten in nachfolgenden Zahlen erkennen:

Die Bevölkerung der Erde hat in den vergangenen 14 Jahren trotz Kriegen und Hungersnöten jährlich um 1 % zugenommen. Sie betrug 1938 2151 Millionen, im Jahre 1951 2465 Millionen; Zunahme 314 Millionen = 14,2 %. Demgegenüber hat sich der Weltverbrauch an Textilfasern für die Bekleidung und andere Verwendungszwecke pro Kopf der Bevölkerung in folgender Weise entwickelt:

Weltverbrauch pro Kopf und Jahr

		1938	%	1951	%	Veränderung
Wolle	kg	0,450	12	0,420	10,2	— 6 %
Baumwolle	kg	2,880	77,1	2,950	71,8	+ 2,4 %
Kunstfasern	kg	0,410	10,9	0,740	18,0	+ 80 %
Total	kg	3,740	100	4,110	100	+ 10 %

Vor allem fällt die rückläufige Verwendung von Wolle und der zum größten Teil durch die Kunstfasern gedeckte Mehrbedarf auf. Die Erhöhung des Mehrverbrauchs — zusätzlich der Bevölkerungszunahme von 14 Prozent — erforderte nämlich für das Jahr 1951 ein Mehr von 24 Prozent an Faserstoffen. Dieser Mehrbedarf hätte durch die natürlichen Fasern gar nicht mehr aufgebracht werden können.

Dazu kommt eine gewaltige Erhöhung der Rohstoffpreise für Wolle und Baumwolle seit 1938.

Da der Beginn des Jahres 1951 mit einer Preishausse zusammenfiel, fügen wir die Rohstoffpreise nach eingetretener Normalisierung zu Beginn des Jahres 1954 bei.

Während sich die Preise der Rohwolle von 1938 bis 1954 um das Sechsfache erhöhten, stiegen diejenigen der Baumwolle um das Vierfache.

Rohstoffpreise der Textilfasern pro kg

		1938	1951	1954
Rohwolle (Merino gewasch.)	Fr.	3.—	26.—	18.—
Rohbaumwolle (Mako)	Fr.	1.30	7.—	4.—
Fibranne (Viscose)	Fr.	2.20	3.20	2.40
Nylon (Spinnfaser)	Fr.	—	25.—	16.—

Während die Rohstoffpreise von Wolle und Baumwolle starken spekulativen Einflüssen und selbst staatlichen Interventionen unterworfen sind, bleiben die Preise der Kunstfasern ganz dem freien Spiel der Konkurrenz und dem Wettbewerb der tatsächlichen Herstellungskosten unterworfen.

Dank weitgehender Rationalisierung und Verbesserung der Spinnverfahren konnten die Preise der Kunstfasern trotz anhaltenden Lohnerhöhungen gehalten, zum Teil sogar ermäßigt werden.

Die Kunstfasern lassen sich in ihren Eigenschaften — Festigkeit, Dehnbarkeit, Faserdicke, Glanz und Regelmäßigkeit — weitgehend den Wünschen der Verarbeiter, Spinner und Weber anpassen, so daß deren Verarbeitung erleichtert wird.

Demgegenüber können Wolle und Baumwolle nicht verändert werden, und ihre Qualität ist großen Unregelmäßigkeiten unterworfen.

Hinzu kommt ein bedeutender Faktor: die Verarbeitung und Veredelung im Gewebe.

Während jahrzehntelang die für Wolle und Baumwolle benutzte Technik des Spinnens, Webens und der Ausrüstung auch für Kunstfasern Verwendung fand und sich diese immer den Erfordernissen der Wolle und Baumwolle anpaßte — oft sogar unter Aufgabe ihrer wertvollsten Eigenschaften! — herrscht heute eine ganz andere Tendenz vor und weist neue Wege: Anpassung des Maschinenbaues und Entwicklung neuer Verarbeitungsmethoden und Ausrüstverfahren, die es gestatten, die günstigsten Eigenschaften der Kunstfasern auszunützen.

Wenn wir die Verwendung von Kunstfasern und deren Verarbeitung in verschiedenen Ländern beobachten, so sehen wir, daß sie in Staaten mit hochentwickeltem Lebensstandard einen bedeutend größeren Raum einnimmt als in solchen mit geringerer industrieller Entwicklung.

Wir sehen auch, daß der Verbrauch an Textilien in Ländern mit hohem Lebensstandard weit über demjenigen anderer Staaten liegt, da die Produktion von Neuwaren wirtschaftlicher ist als die Reparatur ausgetragener Kleidungsstücke.

Wo viel produziert wird, wird viel konsumiert.

Jahresbedarf von Textilien pro Kopf der Bevölkerung pro 1951

	Wolle kg	Baumwolle kg	Kunstfasern kg	Total kg
Deutschland	1,3	4,6	3,3	9,2
England	2,2	7,4	2,8	12,4
Frankreich	1,4	5,4	1,7	8,5
Italien	0,6	2,9	1,4	4,9
Schweden	2,6	6,9	3,1	12,6
Schweiz	3,0	7,1	1,4	11,5
Spanien	0,6	1,8	0,8	3,2
Argentinien	1,7	5,7	0,7	8,1
Brasilien	0,3	3,4	0,4	4,1
USA	1,6	14,2	3,3	19,1
Mittel von:				
Europa (West)	1,3	4,5	2,0	7,8
USA/Kanada	1,6	13,8	3,7	19,1
Südamerika	0,4	2,9	0,6	3,9
Australien	3,6	5,0	1,9	10,5

	Wolle	Baumwolle	Kunstfasern	Total
Asien	0,1	1,4	0,2	1,7
Afrika	0,1	1,3	0,3	1,8
Europa (Ost)	0,5	2,7	0,7	3,9

Welch ungeheures Vakuum gilt es hier noch auszufüllen, wenn die zahlreichen noch rückständigen Länder einmal zu einer auch nur bescheidenen Industrialisierung und Erhöhung ihres Lebensstandards gelangen.

In der gesunden Wirtschaft bedeutet Import auch Export. Diesem Gesetz unterliegt auch unser Handel mit dem Ausland.

Die Schweiz, ein an Rohstoffen armes Land, besitzt weder Baumwolle noch Wolle; die einheimischen Schafe vermögen nur etwa 2 Prozent ihres Bedarfes zu decken.

Allein an Textilrohfasern und Garnen wurden von 1950 bis 1952 im Jahresmittel eingeführt:

	Tonnen	Wert in Millionen Fr.
Rohbaumwolle und Garne	37 300	194
Rohwolle und Garne	13 425	174
Rohseide und Abfälle	418	16
Kunstseide u. künstl. Fasern	581	6
Total	51 724	390

Deshalb die große Bedeutung des schweizerischen Exportes, aber auch der eigenen Kunstfaserindustrie, die neben Viscose-Rayon und -Fibrane heute auch Nylonfaden herstellt (Nylon-Emmenbrücke) und der Weiterverarbeitung zur Verfügung stellt.

Wir sprachen von einer Wandlung in der Verwendung von natürlichen und künstlichen Fasern, weil wir auch auf diesem Gebiete das Suchen nach einer neuen Zweckmäßigkeit im Kreieren von Bekleidung und Gebrauchsstoffen erkennen.

Es besteht darin, daß jeder Hersteller der bisher klassischen Gewebe sich heute überlegen muß, mit welchen Rohstoffen und Hilfsmaterialien er arbeiten will, wie er die gesuchten Eigenschaften eines Gewebes hinsichtlich Reißstärke, Trageeigenschaft, Wärmehaltung des Aspektes oder praktischen Unterhaltes am besten zu erreichen vermag.

Und hier zeigt sich, daß vor allem die neuen synthetischen Fasern interessante Möglichkeiten von Mischgeweben erschliessen, auch wenn da und dort noch Vorurteile gegen solche zu überwinden sind.

Neues über Bayer-Perlon

(Schluß)

Die Vorteile der Perlonfaser, besonders zur Veredelung anderer Fasern, brauchen heute wohl nicht mehr hervorgehoben zu werden. Perlonfaser gibt allen Arten verspinnbarer Fasern eine überragende Verschleißfestigkeit und Scheuerfestigkeit. Dagegen sei auf eine Entwicklung hingewiesen, die ein Novum darstellt:

Die spinngefärbte Perlonfaser. Spinngefärbte Fasern anderer Zusammensetzung gibt es schon lange, aber die Schwierigkeiten, die einer Perlonspinnfärbung entgegenstanden, waren gewaltig. Die Bayer-Werke konnten als erste dieses Problem befriedigend lösen.

Die Farbechtheiten sind höchsten Ansprüchen genügend, vor allem auch in bezug auf die textilen Veredelungsprozesse und Trageeigenschaften. Es wurden bisher produktionsmäßig einige wichtige Farbtypen aufgenommen, doch soll das Farbsortiment vergrößert werden. Man wird durch das spinngefärbte Perlon manches neue Anwendungsgebiet erschliessen können, da bisher niemand auf der Welt spinngefärbtes Perlon oder Nylon liefert.

Eine weitere aussichtsreiche Entwicklung ist das Perlon Band endlos mit einem Einzeltiter von 20 den. in verschiedenen Stärken. Dieses Bändchen hat sich in der Seilerei mittlerweile an Stelle von Hanf und Sisal einen festen Platz erobert. Gerade hier kommen die Eigenschaften des Perlon, seine hohe Zugfestigkeit, die hohe Dehnbarkeit, die Abriebfestigkeit und das niedrige spezifische Gewicht voll zur Geltung, neben der Fäulnisfestigkeit, die gerade hier eine entscheidende Rolle spielt.

Aus den Bändchen werden Seile von wenigen Millimetern bis zu 10 und 20 cm Durchmesser hergestellt, als Sicherheitsleinen, Bergseile, Abschleppseile, Schiffstrossen usw.

Man geht vielleicht nicht fehl in der Annahme, daß in wenigen Jahren das Perlonseil das Naturfaserseil aus vielen Anwendungsgebieten völlig verdrängt haben wird.

3. Bayer-Perlon-(endlos). Die neueste Produktion auf Perlongebiet ist Bayer-Perlon-(endlos). Für die Herstellung dieses Produktes wurden völlig neue Wege beschritten, von der Durchführung der Polymerisation über eine neuartige Verspinnung und Verstreckung bis zum Endprodukt.

Der Arbeitsgang jeder Fabrikation endloser Perlonfäden ist kurz folgender: Das Polymerisat wird als dicker Draht abgesponnen, zu kleinen Schnitzeln geschnitten, gewaschen und getrocknet. Diese Schnitzeln werden in einer komplizierten und sinnreichen Einrichtung wieder aufgeschmolzen und die Schmelze über eine Dosierpumpe einer Düse zugeführt, die in diesem Falle 1 bis etwa 30 Bohrungen besitzt. Die austretende Schmelze wird mit Luft gekühlt, wobei der feste Faden entsteht, der nun aufgewickelt wird. Spinnt man aus einem Loch einen Faden, der aufgewickelt wird, spricht man von monofilem Faden; werden mehrere Fäden beim Spinnen zusammen aufgewickelt, so spricht man von multifilem Faden. Von der Präzision, mit der bei der Herstellung von Perlon-endlos gearbeitet werden muß, kann sich der Laie gar keine Vorstellung machen. Nach den allerneuesten physikalisch-technischen Erkenntnissen sind diese Spinnanlagen ausgerüstet, die an Präzision alles überbieten, was bisher bekannt war. Unvorstellbar empfindlich ist dieser Perlonfaden im frischen Stadium, der dann den strapazierfähigen Strumpf liefert, empfindlich gegen Schwankungen von Temperatur und Luftfeuchtigkeit, empfindlich gegen Druck und Stoß.

Nachdem der Faden aufgespult ist, wird er wie alle anderen Perlonerzeugnisse verstreckt. Aber dieser dünne, zarte Faden muß besonders schonend behandelt werden. Jeder einzelne dünne Faden muß getrennt verstreckt werden und wird dann über eine Zwirrspindel aufgespult. Nun trennen sich im allgemeinen die Wege von monofilem und multifilem Faden. Der monofile Faden wird meist direkt verarbeitet auf Strumpf oder

Charmeuse usw. Der multifile Faden wird gedreht, gewirnt, ausgewaschen und dann auf eine Spule gebracht.

Durch die neuartigen Herstellungs- und Arbeitsverfahren ist es Bayer gelungen, ein Perlon auf den Markt zu bringen, dessen Qualität überragend ist. Bayer-Perlon zeigt eine Elastizität, die bisher bei Perlon noch nicht erreicht werden konnte. Damit wird dem Verarbeiter ein Material in die Hand gegeben, dessen Eigenschaften der Käufer schätzen lernen wird, ganz besonders beim Damenstrumpf, der ideal anliegt, schmiegsam und elastisch ist.

Wie schon erwähnt, werden multifile Garne gedreht. Bisher mußte im allgemeinen auch der monofile Faden 15 und 20 den. für die Strumpfherstellung gedreht werden, um dem Faden eine größere Elastizität zu verleihen. Dies ist bei Bayer-Perlon nicht nötig, da es von der Herstellung her genügende Elastizität besitzt. Noch andere für den Verarbeiter wichtige Vorteile ergeben sich aus diesem neuen Verfahren, die zu würdigen nur dem speziellen Fachmann gegeben ist.

Immer feiner werden die Strümpfe, immer schwieriger die Herstellungsverfahren für Faden und Strumpf. 60, 30, 20, 15 den. sind allgemein bekannt. Als neuestes Erzeugnis hat Bayer-Perlon den Strumpf aus 10 den. entwickelt, der bereits in Produktion ist und nach Aussagen der Fachleute ein Hauch zu nennen ist. Daß so feine Strümpfe aus Perlon gefertigt werden können, ist den hervorragenden Eigenschaften von Bayer-Perlon zuzuschreiben. Die zweite Haut hat ein Kenner diesen Strumpf genannt.

«Terylene»-Polyester-Faser

Von H. Ammann

Erfindung und erste Entwicklung

Der zur Herstellung der «Terylene»-Polyester-Faser dienende Kunststoff-Polyäthylenterephthalat wurde im Jahre 1941 durch die Chemiker J. R. Whinfield und J. T. Dickson in den Laboratorien der Calico Printers' Association in Accrington entdeckt. In einem Bericht der beiden Chemiker an die Geschäftsleitung der CPA (eines großen englischen Unternehmens der Textildruckerei und Textilveredlung) hieß es damals, daß diese Terephthal-säure-Polyester interessante faserbildende Eigenschaften besäßen und daß das ganze Problem weiter studiert werde.

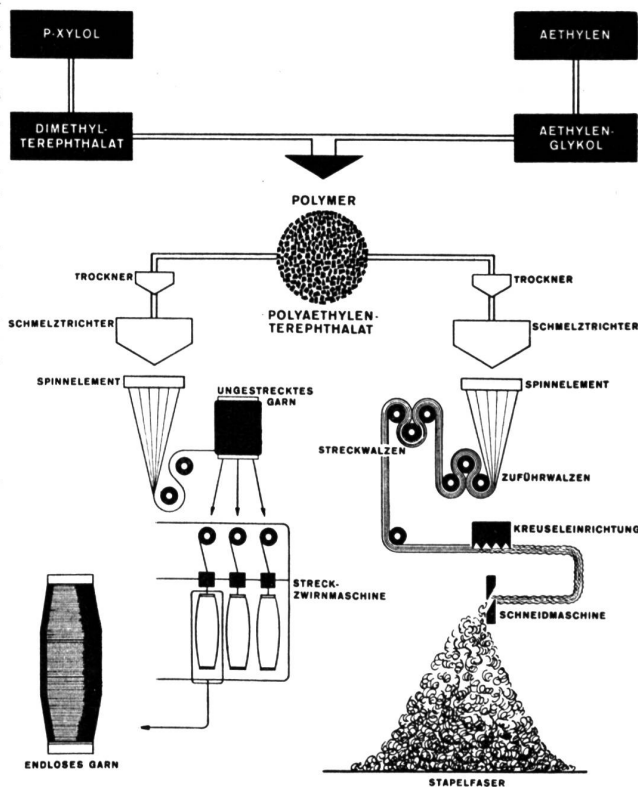
Die Bedeutung dieses neuen Materials wurde denn auch rasch erkannt. Das englische Versorgungsministerium verfügte die Geheimhaltung der «Terylene»-Patente, während das Department of Scientific and Industrial Research (DSIR) mit der Weiterentwicklung und insbesondere dem Studium von Fabrikationsverfahren zur Herstellung des Polymers beauftragt wurde. Die enge Zusammenarbeit zwischen diesem Institut, der Calico Printers' Association (CPA) und den Imperial Chemical Industries Ltd. (ICI) führte im Jahre 1944 zur Herstellung des ersten «Terylene»-Garns, welches in der Folge einer eingehenden Prüfung unterzogen wurde und überaus vielversprechende Eigenschaften aufwies.

Auf Grund einer im Jahre 1947 abgeschlossenen Vereinbarung erwarb die ICI von der CPA die ausschließlichen Rechte für die Herstellung dieser Faser für alle Länder der Welt, ausgenommen die USA. Die Fabrikationsrechte für die Vereinigten Staaten gingen an die Firmen Du Pont de Nemours Inc., welche eine chemisch identische Faser unter dem Handelsnamen «Dacron» auf den Markt bringt.

In der Folge wurden nun die zahlreichen sich stellenden Probleme intensiv studiert, und die Entwicklung der Fabrikation führte über eine kleine Versuchsanlage zur

'TERYLENE' POLYESTER FASER

DIE HERSTELLUNG VON ENDLOSEM GARN UND STAPELFASER



Schema des Fabrikationsprozesses



Spinnndüse

ersten semitechnischen Anlage, welche im Jahre 1949 den Betrieb aufnahm. In Huddersfield (Yorkshire) wurde das Polymer hergestellt, welches hierauf in Hillhouse bei Fleetwood (Lancashire) zu Garn ausgesponnen wurde. Diese halbtechnische Fabrikationsanlage besaß und besitzt auch heute noch eine Produktionskapazität von etwa 350 Tonnen pro Jahr.

Wertvolle Erfahrungen, einerseits auf dem Gebiete der Polymer-Faserfabrikation und andererseits in der textilen Verarbeitung, konnten mit dem auf dieser Anlage hergestellten Material gesammelt werden. Dabei war sich die ICI von allem Anfang an bewußt, daß es sich bei «Terylene» nicht um eine Wunderfaser handelte. Viele chemische und physikalische Eigenschaften des «Terylenes» ließen sich indessen in absoluten Zahlenwerten festhalten und bildeten eine solide Grundlage für die Prüfung der verschiedenen Verwendungszwecke in den Applikationsgebieten «Bekleidung» und «Industrielle Verwendung». Daß sich die Faser bei richtigem Einsatz

gleichzeitig durch für den Bekleidungssektor interessante und wichtige Eigenschaften, wie angenehmen Griff, Knitterfreiheit, warme und ansprechende Trageigenschaften, auszeichnete, führte zu einer Intensivierung der Versuche in diesem Spezialgebiet. In enger Zusammenarbeit mit der Textilindustrie wurden denn auch die verschiedensten Verwendungszwecke geprüft, entsprechende Stoffe hergestellt und im praktischen Tragversuch erprobt. Und je nach den erzielten Resultaten wurde an der Verbesserung eines Artikels weitergearbeitet oder derselbe fallen gelassen.

Dieses Vorgehen war langsam, aber gründlich und reduzierte das Risiko von Rückschlägen. Die Einführung einer neuen Faser — in ihrem Werdegang vom Erdöl über komplizierte chemische Reaktionen zur Faser und über den fertig verwobenen Stoff zum Straßenanzug oder Abendkleid — stellt auch so noch zahlreiche Probleme, welche ständig neue Studien und Versuche erfordern.

Im November 1950 entschloß sich die Geschäftsleitung der ICI auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen zum Bau einer großtechnischen Produktionsanlage in Wilton (North Yorkshire). Diese Fabrik, mit einer Kapazität von 5000 Tonnen pro Jahr, wird demnächst ihren Betrieb aufnehmen. Bereits aber ist eine zweite Baustetappe in der Ausführung, die für das Jahr 1956 eine Verdoppelung des Ausstoßes bringen wird.

Wilton — eines der imposantesten chemischen Fabrikationszentren der Welt — umfaßt Fabriken der verschiedensten Abteilungen der ICI und wird schlußendlich ein Gebiet von etwa 8 km² bedecken. Hier werden durch das Kracken von Mineralöl auch die Ausgangsprodukte Terephtalsäure und Äthylenglykol gewonnen — die Basis für ein neues, starkes Textilmaterial mit neuen Eigenschaften, welche es dem «Créateur» von Textilien gestatten, Bisheriges zu verbessern und Nouveautés zu schaffen. (Fortsetzung folgt)



Teilansicht der im Bau befindlichen großtechnischen Anlagen in Wilton

«Tricel» — neue britische Kunstfaser. — Die British Celanese Limited bringt unter dem Namen «Tricel» eine neue Stapelfaser auf den Markt, ein Erzeugnis aus Cellulose triacetate. Vergleiche mit Erzeugnissen aus gewöhnlicher Azetat-Stapelfaser sollen bei «triacetate» bei maschinellern Waschen und heißem Bügeln eine ganz wesentliche Verbesserung der Stabilität und erhöhte Widerstandsfähigkeit ergeben haben. Für Plissés zeigt das neue Material ganz hervorragende Eigenschaften. Aus «Tricel» hergestellte Stoffe können — wie uns die British Celanese Limited mitteilt — bei beliebiger Temperatur maschinell gewaschen werden, ohne an der Leuchtkraft der Farben einzubüßen. Sie trocknen sehr rasch und brauchen nur ganz leicht gebügelt zu werden. Bei der Mischung mit Wolle zeigt die «Tricel»-Stapelfaser sehr günstige Eigenschaften. Sie vermittelt daher dem Musterdisponenten ungeahnte Möglichkeiten für neuzeitliche, hochmoderne, leichte Kleiderstoffe mit dauerhaftem Faltenwurf.

Der Preis für die «Tricel»-Stapelfaser ist noch nicht bekanntgegeben worden, wird aber etwas höher sein als für gewöhnliche Azetat-Stapelfaser, jedoch wesentlich unter dem heutigen Preis der vollsynthetischen Stapelgarne bleiben. «Tricel» soll später auch als endloses Garn hergestellt werden.

Ein neues Rayongarn. — «Super Rayflex» ist die Bezeichnung für eine neue Kunstseidenfaser, die von der American Viscose Corporation entwickelt wurde und

die nach Angaben der Herstellerfirma von besonderer Stärke mit geringen Ermüdungserscheinungen sein soll. Das neue Garn soll die bisher vom Unternehmen hergestellte Qualität ersetzen und bei einem Preise von 64 Cent pro Pfund um 3 Cent billiger sein als der derzeitige Garntyp. Durch «Super Rayflex» ist es u. a. möglich, dünnere, aber widerstandsfähigere Autoreifen herzustellen. — Damit hat sich die Zahl der auf dem amerikanischen Markt vertretenen «Super-grade»-Garne auf insgesamt drei erhöht. Du Pont führte bereits im Vorjahre das «Super Cordura» ein, während die North Rayon Company ebenfalls eine solche Qualität herstellt. Tie

Neues Garn von Du Pont de Nemours. — Die bekannte Firma Du Pont hat eine neue Garnart entwickelt, die von Lizenznehmern dieser Firma hergestellt wird. Das Verfahren ist bei natürlichen wie synthetischen Fasern anwendbar. Das Resultat steht zwischen glattem Garn aus endlosen Fasern einerseits und weichem, haarigem Stapelfasergarn andererseits. Die Einzelfaser enthält Schlingen, deren jede bei ihr so weit auseinanderliegt, daß beide Schlingenden durch die benachbarten glatten Fasern gut eingebunden werden. Die Eigenschaften der Garne werden durch Faserart, Zahl und Größe der Schlingen, Zahl und Nummer der Fasern und die Drehung beeinflusst. Je höher der Denier, um so größer ist der sichtbare Einfluß des Verfahrens im Garn. Die Haupteigenschaften des «Taslan»-Garnes bestehen in der Deckfähigkeit und im besonderen Volumen. ie.

Spinnerei, Weberei

Universal-Zettelmaschine Modell EZD mit direktem Baumantrieb

Vorbemerkung der Redaktion: Wir haben im Verlaufe des Jahres wiederholt auf die Neuerungen hingewiesen, welche die Maschinenfabriken Benninger und Rüti an ihren Hochleistungs-Zettelmaschinen verwirklicht haben. Nachstehender Artikel beschreibt eine Neukonstruktion der bekannten deutschen Textilmaschinenfabrik W. Schlafhorst & Co., M.-Gladbach, welche dieses Jahr an der Technischen Messe Hannover zu sehen war.

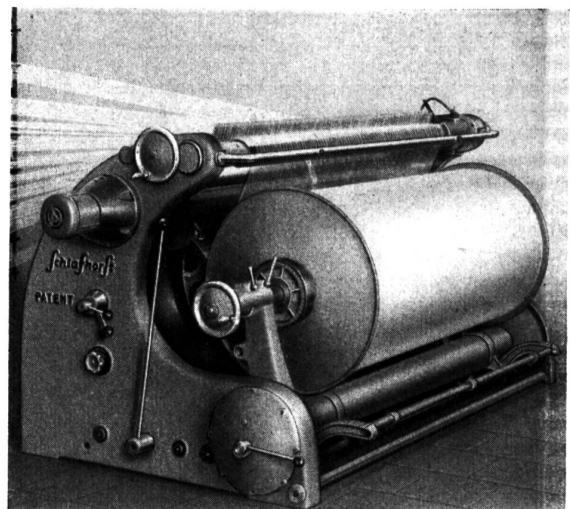
Bei dieser für harte Zettelbäume und weiche Färbäume entwickelten Maschine ist der Antriebsmotor über ein stufenlos regelbares Oelgetriebe direkt mit dem Zettelbaum verbunden. Die Fadengeschwindigkeit ist von 0 bis 600 m/min stufenlos regelbar. Die einmal eingestellte Fadengeschwindigkeit wird durch automatische Regelung der Drehzahl während des Aufwickelvorganges konstant gehalten. Zur Schonung des Garnes wird der Anlauf automatisch sanft eingeleitet. Ein Tachometer erlaubt das unmittelbare Ablesen der jeweiligen Zettelgeschwindigkeit.

Spindellose Lagerung des Zettelbaumes mit Selbstzentrierung durch Kegelverzahnung sichert Einspannung des Zettelbaumes in denkbar kürzester Zeit.

Die Baumarme sind starr miteinander verbunden, so daß gleichmäßige Garnspannung über die ganze Kettbreite durchaus gewährleistet ist.

Während des ganzen Zettelvorganges liegt eine kugelgelagerte Tastwalze am Zettelbaum an; der Anpreßdruck ist von 0 bis zu einem Maximalwert (für harte Bäume) stufenlos einstellbar. Der vorbestimmte Anpreßdruck wird durch hydraulisches Abtasten während des ganzen Aufwickelvorganges konstant gehalten. Das Ausmaß des Anpreßdruckes kann auf einem Manometer abgelesen werden.

Der Zettelbaum, die Tastwalze und die Meßwalze werden bei Stillsetzen der Maschine durch starke, vollhydraulisch betätigte Bremsen so schnell abgebremst, daß der Auslaufweg nur noch sehr kurz ist. Besondere, zum Patent angemeldete Einrichtungen für genaue, gegenseitige Abstimmung der Bremsung der obigen drei Organe sichern gleichzeitigen Stillstand derselben. Diese wichtigen Organe kommen gleichzeitig so schnell zum



Universal- Zettelmaschine Modell EZD
(W. Schlafhorst & Co., M.-Gladbach)

Stillstand, daß kein im Gatter gerissener Faden den Baum erreicht.

Die Wartung und Instandhaltung der hydraulischen Bremsanlage ist sehr einfach; notfalls kann jeder Auto-mechaniker helfen.

Schwenkeinrichtungen zum mühelosen Ein- und Aus-schwenken der Baumes werden vom Hauptmotor aus an-getrieben und durch einfachen Hebeldruck gesteuert, so daß selbst schwerste Bäume in kürzester Zeit und mühe-los ein- bzw. ausgeschwenkt werden können; dadurch wird auch der Nutzeffekt gesteigert. Zum Ausfahren des vollen Zettelbaumes braucht man lediglich eine Schaltstange nach vorn zu ziehen und dort festzuhalten, bis der volle Zettelbaum sich selbsttätig auf den dafür bereitgestellten Wagen abgelegt hat.

Die Maschine ist für die selbsttätige Abstellung bei Fadenbruch und bei Erreichung der gewünschten Zettel-länge eingerichtet. Die dafür erforderlichen elektrischen Einrichtungen sind in einem besonderen Schaltkasten untergebracht, der in das Maschinengestell eingebaut ist. Durch Drücken auf einen Knopf kann die Maschine jederzeit augenblicklich stillgesetzt und hydraulisch ab-gebremst werden.

Ein Zählwerk mit elektrischer Selbstabstellung der Maschine bei Erreichung der gewünschten Zettellänge ist formschön in die Maschine eingebaut; die Verwendung eines Spezial-Steckschlüssels verhindert die Aenderung der Einstellung durch Unbefugte.

Ein besonders für diese Maschine entwickelter Spezial-kamm sichert die gleichmäßige Verteilung der Fäden auf dem Zettelbaum, um so mehr als er durch eine seitliche Schnellverstellung auf die jeweilige Lage des Zettel-baumes eingestellt werden kann. Um dem Verschleiß an den Zähnen entgegenzuwirken, führt der Kamm dau-ernd Schwenkbewegungen quer zu seiner Längsachse aus.

Eine Vorrichtung für die seitliche Hin- und Herbewe-gung des Kammes ist zwecks Erzielung gleichmäßiger Dichte des Garnkörpers vorgesehen, die von 0 bis zu einem bestimmten Maximalwert stufenlos einstellbar ist. Zum Arbeiten an mehreren Gattern ist der Kamm aus-schwenkbar.

Der Kamm sitzt in einem starken Stahlrohr, durch wel-ches ein in die Maschine eingebautes Gebläse Druckluft fördert, durch Blasen aus dem Kamm heraus letzteren rein hält und gleichzeitig auch ein Reinigen des durch den Luftstrom geführten Garnes bewirkt. Hinter der An-saugöffnung in der Maschine ist ein Filtersack befestigt, der die angesaugte Luft reinigt.

Die Maschine kann auf Wunsch auf einem durch einen separaten Elektromotor angetriebenen Fahrgestell mon-tiert werden.

Vorhandene Färbäume können durch Einlegen von Einsatzringen verwendet werden.

Neuartige Verwendung des hydraulischen Zarnpuffers

Montage auf der Wechelseite bei «Saurer»-Buntautomaten 100 W

Die Verwendung der hydraulischen Zarnpuffer als Schützensauffangvorrichtung bei glatten Webstühlen so-wie auf der glatten Seite bei Buntautomaten ist bekannt. Die in den Monaten Oktober/November 1949 in den Mit-teilungen erschienene Abhandlung über «Die hydrau-lische Stoßdämpfung am Webstuhl» ist seinerzeit im Sepa-ratdruck erschienen und kann, solange Vorrat, auf An-frage durch die Firma Zama AG., Postfach, Zürich 33, unentgeltlich bezogen werden.

Seither wurde aus Webereikreisen immer wieder der Wunsch geäußert, daß die hydraulischen Puffer ebenfalls der Wechelseite angepaßt würden. Die zu überwindende Schwierigkeit besteht darin, daß während jeder Kurbel-umdrehung ein Rückzug des Pickers stattfinden muß, indes der Puffer durch das Abbremsen des Schützens be-reits in seine Extremlage gedrückt wurde. Um trotzdem die Puffer verwenden zu können, sind verschiedene Lösungen ausprobiert worden, welche alle in irgendeiner Form ein Ausschwenken oder Verschieben des Puffers während des Pickerrückzuges vorsehen. Je nach dem Stuhltyp entsteht dadurch eine gewisse konstruktive Komplikation, sofern der Fabrikant die Verwendung der Puffer nicht schon beim Bau des Stuhles vorgesehen hatte.

Wie in folgender Untersuchung dargestellt, gibt es je-doch moderne Stuhltypen, bei welchen an Stelle einer Komplikation eine konstruktive Vereinfachung bei Ver-wendung der Zarnpuffer eintritt. Es sind dies die bestens bekannten «Saurer»-Buntautomaten 100W, wie im fol-genden eingehend dargestellt wird.

Aus den Abbildungen 1 und 2 ist ersichtlich, wie der Pickerrückgang bei «Saurer»-Stühlen mit Fangriemen gelöst ist. Obgleich diese Darstellungen sehr einfach und schematisch gehalten sind, dürften sie doch das Wesen-tliche enthalten, um die wichtigen Zusammenhänge zu erfassen.

Abbildung 1 stellt den Moment des ankommenden Schützens dar, welcher nun mit einer restlichen Geschwin-digkeit auf den ruhenden Picker prallt. In dieser Lage

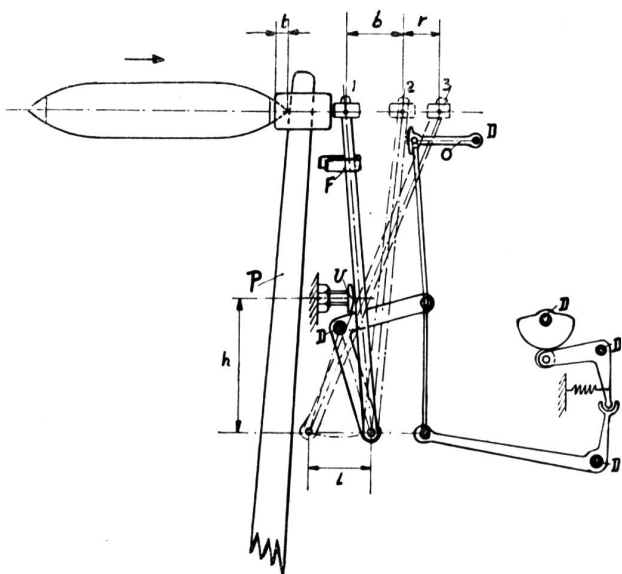


Abb. 1. Picker-Rückzugvorrichtung, «Saurer»-Buntauto-mat, schematisch dargestellt. P: Peitsche; F: Fangriemen; U: Unterer Anschlag, Begrenzung des Holzhebels nach vorne; O: Oberer Anschlag, ausschwenkbar, Begrenzung des Holzhebels nach hinten (Für den Pickerrückzug wird dieser Anschlag ausgeschwenkt.); 1: Lage des Holzhebels beim Auftreffen des Schützens; 2: Lage des Holzhebels am Ende des Abbremsens des Schützens; 3: Lage des Holzhebels nach dem Pickerrückzug; t: Schützen-Lochtiefe im Picker; b: Bremsweg des Schützens vom Momente des Aufpralls auf den Picker bis zum Stillstand; r: Weglänge des Pickerrückzuges; h: Höhe des Anschlages (U) oberhalb des Drehpunktes des Holzhebels; D: feste Dreh-achsen.

ruht der die Peitsche stützende Holzhebel am vorderen Anschlag (U) an. Nach dem Aufprall stößt der Schützen die Peitsche vor sich her und damit auch den durch den angedeuteten Fangriemen gebremsten Holzhebel. Das ganze System, bestehend aus Schützen, Peitsche und

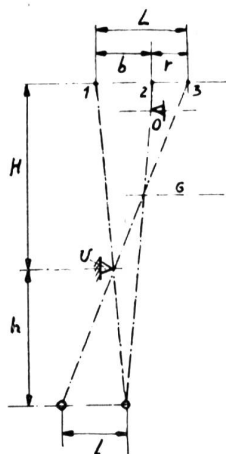


Abb. 2. Schematische Darstellung des Holzhebels gemäß Abb. 1 (gleiche Bezeichnungen wie in Abb. 1) G:Grenzlinie, oberhalb welcher der Holzhebel eine dem Pickerrückzug gleichgerichtete Bewegung, unterhalb eine entgegengesetzte, ausführt.

Holzhebel, kommt erst zum Stillstand, wenn letzterer gegen den eingeschwenkten Anschlag (O) stößt. Wurde die Lage des Holzhebels beim Eintreffen des Schützens mit (1) bezeichnet, befindet er sich nach dem Abbremsen des Schützens in der Lage (2). Auf die weitere zeichnerische Darstellung der anliegenden Peitsche wurde der Klarheit der Zeichnung halber verzichtet. Nach dem Abstoppen des Schützens soll nun der Pickerrückzug (r) stattfinden, welcher mindestens ebenso lang wie die Schützenlochtiefe (t) im Picker sein soll.

Der Pickerrückzug wird vom dargestellten Exzenter aus gesteuert und besteht im wesentlichen in einer Verschiebung der Drehachse des Holzhebels um den Betrag l. Die Kraftübertragung vom Exzenter erfolgt mittels dreier, sich je um einen festen Punkt drehender Winkelhebel und einer Stange. Durch die Verschiebung der Drehachse stößt der Holzhebel wieder gegen den vorderen Anschlag (U), womit das obere Ende um mindestens den Betrag (r) zurückgehen muß. Infolge der Schnelligkeit des Vorganges ist der Rückzug noch etwas größer, was jedoch für vorliegende Untersuchung nicht berücksichtigt wird.

Die Zusammenhänge zwischen Bremsweg (b), Pickerrückzug (r), Verschiebung des Hebeldrehpunktes (l) und Höhe des Anschlages (h) können aus Abbildung 2 entnommen werden. In dieser Darstellung wurde, zur Vereinfachung der Betrachtung, der Holzhebel nur noch durch seine Längsachse angegeben. Als weitere Vereinfachung betrachten wir vorerst nur die Verhältnisse, indem wir den Bremsweg und Pickerrückzug nicht ge-

trennt, sondern als Ganzes (L) auffassen. Aus den Lagen (1) und (3) ergibt sich infolge Gleichheit der Dreiecke:

$$\frac{L}{H} = \frac{l}{h} \quad \text{woraus:} \quad L = l \cdot \frac{H}{h}$$

Dies besagt, daß bei gegebener Verschiebung (l) des Drehpunktes die Distanz L größer oder kleiner gemacht werden kann, je nachdem der Anschlag U tiefer oder höher angeordnet wird. Durch beliebiges Anbringen des oberen Anschlages O wird die Strecke L wieder in den Bremsweg b und Pickerrückzug r unterteilt. Daß dieser Anschlag O während des Pickerrückzuges ausgeschwenkt werden muß, ist aus der Skizze ersichtlich. Nicht minder deutlich tritt in Erscheinung, daß dieser Anschlag nur deshalb ausschwenkbar und nicht fest sein kann, weil er oberhalb der angedeuteten Grenzlinie G angebracht ist. Wäre er hingegen auf der Höhe der Grenzlinie oder unterhalb angebracht, müßte er nicht mehr während des Pickerrückzuges weichen, da der Holzhebel seine äußerste Stellung schon beim Schützenstillstand erreicht hat.

In obigen Ausführungen ist schon die Möglichkeit der Verwendung des Zarnpuffers enthalten. Im Gegensatz zum Fangriemen gibt der Puffer jeweils einen festen Stoppunkt für den Schützen, womit ein spezieller An-

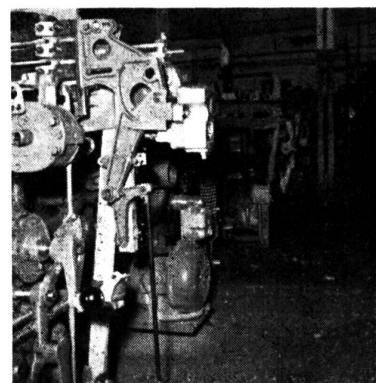


Abb. 3. Zarnpuffer Typ Z-221 auf «Saurer»-Buntautomat W-100, Wechsellseite.

schlag sich erübrigt. Die zu erfüllende Bedingung ist, daß der Puffer nicht zu hoch montiert werde, d. h. daß er nur höchstens auf der Grenzlinie eingesetzt werden kann.

Abbildung 3 zeigt einen von der Zama AG. montierten Zarnpuffer auf der Wechsellseite eines «Saurer»-Buntautomaten. Mittels der mitgelieferten Befestigungsplatte erfolgt die Montage in wenigen Minuten, und es ist schon dafür gesorgt, daß der Puffer in die richtige Lage gebracht wird. Wie ersichtlich, fallen der schwenkbare Anschlag sowie das zugehörige Gestänge weg. Die konstruktive Vereinfachung ist jedoch nur eine Begleiterscheinung. Der wesentliche Vorteil besteht im hydraulischen Arbeitsprinzip selbst, welches naturgemäß ein sanftes und präzises Abbremsen des Schützens gewährleistet, mit allen damit verbundenen Vorzügen.

Elektronische Instrumente in der Textil-Industrie. — Elektronische Geräte haben als Kontrollinstrumente auch in der Textilindustrie Eingang gefunden. So werden laut Text. Rec. Fasermischungen mit der Photozelle kontrolliert. Sie wird in Kastenspeiser eingebaut, um die Speisemenge zu kontrollieren. Weiter wird die Photozelle für die Kontrolle des Flors nach dem Abnehmen und die Kontrolle der Abnehmergeschwindigkeit zur Sicherung eines gleichbleibenden mittleren Gewichts verwendet. Dazu kommt die Verwendung der Photozelle zum selbsttätigen Öffnen von Türen. Ein weiterer elektronischer Apparat gibt einen vollkommenen Ueberblick über die Gleichmäßigkeit eines Bandes, eines Garnes

usw., wobei mit der veränderlichen Kapazität eines Kondensators gearbeitet wird. Ungleichmäßigkeiten können ferner auf ein Magnetband aufgenommen und dann elektronisch in ein Diagramm umgewandelt werden. Weitere Ungleichheitsprüfer arbeiten mit Aufzeichnungsmethoden, die aus der Bildtelegraphie bekannt sind. Auch das Abziehen des Schußfadens von einem Schützen wird elektronisch erforscht.

ie.

Band-Egalisator, eine bedeutsame Erfindung für die Kammgarnindustrie. — Eine neue Maschine, die nach Ansicht der Fachleute zu den bedeutendsten jüngsten Erfindungen auf dem Gebiet der Textilherstellung zählt

und eine wesentliche Verbesserung der Arbeitsverfahren in der Spinnerei und Kämmerei der Kammgarnindustrie darstellt, wurde soeben Vertretern der Presse in dem englischen Wollzentrum Yorkshire vorgeführt. Es ist ein Band-Egalisator, welcher das für eine Vergleichmäßigung des Faserbandes erforderliche Doublieren und Strecken um die Hälfte der Zeit verkürzt und trotzdem mit grösserer Genauigkeit arbeitet.

Nach dem Erfinder wird die Maschine «Raper Auto-leveller» bezeichnet. Sie gestattet eine wesentliche Reduzierung der Passagen in der Kammgarnherzeugung und liefert unter automatischer Kontrolle ein sehr gleichmäßiges Faserband. Untersuchungen der Prüflängen von fünf Yards der mit dieser Maschine erzielten Faserbänder wiesen nur Gewichtsschwankungen von 2 Prozent auf,

während bei der bisherigen Methode der Prozentsatz wesentlich höher liegt. Die Einführung der Maschine in der Spinnerei und Kämmerei dürfte daher eine beträchtliche Vereinfachung des Arbeitsganges ermöglichen.

Der Erfinder, George Frederick Raper, ein in England gutbekannter Textilingenieur, befaßte sich seit dem Jahre 1948 mit der Konstruktion der neuen Maschine, fand aber zunächst wenig Gegenliebe bei der Textilindustrie. Inzwischen hat jedoch eine bedeutende Textilmaschinenfabrik in England die Herstellung der Maschine übernommen. Eines der ersten Modelle wurde im Oktober des letzten Jahres auf der Textilmaschinen-Ausstellung in Manchester gezeigt; seither ist die Serienfertigung angelaufen, und die ersten Maschinen werden an die Industrie ausgeliefert. Der Preis der Maschine beträgt rund 4000 £, d. h. etwa 45 000 Schweizer Franken. (IWS)

Färberei, Ausrüstung

Teerflecken in Baumwollgeweben

Die Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt in St. Gallen teilt uns mit:

In den letzten Jahren sind bei der Veredlung von Baumwollgeweben in vermehrtem Maße störende kleine Flecken von brauner bis schwarzer Farbe zutagegetreten. Diese in unregelmäßiger Anordnung auftretenden Flecken haben runde Form von 1–5 mm Durchmesser oder in besonderen Fällen langgestreckte Konturen bis zu 1 cm mit tieferem Herd und hellerem Auslauf.

Sie treten vor allem auf gebleichter Ware störend in Erscheinung und werden in den Rohgeweben in der Regel noch nicht beobachtet. Die genaue Kontrolle hat jedoch gezeigt, daß die Herde zu derartigen Fleckenbildungen bereits im Rohgewebe vorhanden sind, wenn auch nicht als schwarze, verklebte Stellen, sondern erst als bräunliche Einschlüsse von krustigem Charakter.

Die mikroskopische Vergrößerung läßt diese Einschlüsse als eine dunkle, klebrige Masse erkennen, in welche Fasern eingebettet sind. Werden diese Partikel mit Lösungsmitteln wie Benzol, Benzin usw. behandelt, so lösen sie sich zum Teil mit dunkelbrauner Farbe auf. In der Hitze schmelzen sie zu einem schwarzen Tropfen zusammen. Die chemische Prüfung ließ die Verunreinigungen als Teer bzw. bitumenartige Substanzen erkennen.

Bei der Ausrüstung der Gewebe werden diese Einschlüsse der Rohware weder bei den hohen Temperaturen und starken Laugenkonzentrationen der Beuche noch in den oxydierenden Bleichbädern von Chlor oder Peroxyd in Lösung gebracht. Hingegen werden sie bei der Schlußbehandlung im Kaland erweicht und plattgedrückt, so daß sie als vergrößerte, braune oder schwarze Flecken an die Oberfläche der Bleichartikel treten.

Die Untersuchung der Rohgewebe hat weiter dazu geführt, die Einschlüsse bereits im Baumwollgarn und schließlich sogar in der Rohbaumwolle nachzuweisen. In den USA, wo diese «Teerflecken» (Tar spots) bereits früher als bei uns beobachtet wurden, sind Publikationen erschienen*, welche das Vorkommen der Fremdpartikel hauptsächlich in der äußeren Zone der Baumwollballen festgestellt haben. Als Erklärung für die Herkunft der Teerpartikel wurden durch Arbeiten des National Cotton Council folgende Quellen angeführt: Staub von Asphaltstraßen längs der Baumwollfelder, teerhaltige Pflück-

säcke, verharzte Oele aus Lagern von Kranen, Entkernmaschinen, Pressen und von Transportmitteln usw.

In der Folge hat man sich sehr bemüht, diese Verunreinigungen im Laufe der üblichen Ausrüstung aus den Geweben zu entfernen. Eine lokale Behandlung der Rohwaren mit Lösungsmitteln an jeder einzelnen Stelle kommt nicht in Betracht, weil die Teerpartikel von den dunklen Schalenresten nur schwer unterschieden werden können. Andererseits wäre die Behandlung der ganzen Stücke oder gar aller Gewebepartien überhaupt wegen des Verbrauchs an Reinigungs-Chemikalien mit großen Kosten verbunden. Auch die Nachprüfung der publizierten amerikanischen Verfahren, wonach die Gewebe mit Lösungsmittlemulsion imprägniert, nachher liegen gelassen und hierauf gebeucht wurden, oder wonach die Tücher imprägniert und nachher direkt gebeucht wurden, hat keinen praktischen Nutzeffekt ergeben, weil die an den behandelten Geweben erzielten Verbesserungen in keinem befriedigenden Verhältnis zum Kostenaufwand für die Behandlung stehen. Die so behandelten Gewebe sind nicht einwandfrei von den Teerflecken gereinigt, enthalten immer noch einen mehr oder weniger großen Prozentsatz davon und können nur mit einem Mindererlös verkauft werden.

Es bleibt auf Grund vorgenommener Versuche nach wie vor keine andere Möglichkeit, als es bei einer Bleichpartie ohne ausdrückliche Meldung der Rohweberei darauf ankommen zu lassen, ob Teerpartikel vorhanden sind oder nicht. Wird bei einer Partie der Schaden festgestellt, so sind weitere Behandlungen mit Lösungsmitteln vorzusehen und an der Fertigware jeder Fleck örtlich nachzureinigen, wobei meistens das ganze Stück nochmals in Behandlung genommen werden muß. Trotz diesem zeitraubenden und kostspieligen Verfahren ist keine Gewähr für restlose Entfernung der Flecken vorhanden.

Es steht also heute fest, daß es vorderhand noch kein allgemein anwendbares Verfahren gibt, um diese Teerpartikel in Baumwollgeweben im Laufe der Ausrüstbehandlung zu entfernen bzw. daraus entstehende Flecken zu verhindern.

* Literatur: Textile Inds. 115, 110 A–110 D (1951). Proceedings of the Spring Meeting of the Textile Quality Control Association, Apr. 3–4, 1952. Textile Inds. 116, 132 (1952). Text. Research Journal 24, 578 (1954).

Das Färben von Dacron. — Für das Färben von Dacron werden Dispersionsfarbstoffe verwendet. Wegen der sehr trägen Diffusion dieser Farbstoffe befriedigen die erzielbaren Echtheiten bei den üblichen Färbemethoden nicht. Schnellere Diffusion der Farbstoffe in die Faser, besseres Ausziehen der Bänder und erhöhte Echtheiten lassen sich laut DeTex 8 erreichen durch die Mitverwendung von sogenannten Carriern, von denen die geeignetsten aromatische Säuren (zum Beispiel Benzoesäure, Chlorbenzole und Phenole) sind. Die sich gut bewährende Benzoesäure ist aber relativ teuer. Chlorbenzole sind brauchbar, haben aber den Nachteil, giftig und wasserdampfflüchtig zu sein. Von phenolischen Substanzen wird meist Ortho-Phenylphenol verwendet, das sehr preiswert ist. Seine Entfernung nach dem Färben erfolgt durch eine alkalische Nachbehandlung oder bei Mischgeweben mit oberflächenaktiven Substanzen. In der Faser verbleibende Carrier-Rückstände können die Lichtechtheit ungünstig beeinflussen. Färbt man Dacron mit Dispersionsfarbstoffen in Hochtemperaturapparaten, so ergeben sich auch ohne Carrierzusatz farbtief und -echt befriedigende Färbungen. Auch diazotierbare Dispersionsfarbstoffe können bei Temperaturen über 100° C verwendet werden. Bei Gebrauch von Carrier mit diesen Farbstoffen bei unter 100° C muß das Carrier entfernt werden, damit ein Mitkuppeln des Carriers verhütet wird. Außer Dispersionsfarbstoffen können auch Küpenfarbstoffe auf Dacron gefärbt werden, in Form ihrer Küpensäure und bei über 100° C. Die Lichtechtheit dieser Farbstoffe ist im allgemeinen etwas geringer als diejenige auf Zellulosefasern, auch befriedigt die Reibechtheit noch nicht ganz. In der Kontinuierfärberei erhielt man gute Resultate durch Klotzen mit Dispersionsfarbstoffen und anschließendes Dämpfen unter Druck. Das Thermosolverfahren wendet auch das Klotzen mit Dispersions- oder Küpenfarbstoffen an; es ist aber noch nicht ganz praxisreif. ie.

Die Verwendung radioaktiver Isotopen in der Textilindustrie. — Radioaktive Isotopen eignen sich besonders dazu, das Verbleiben bestimmter Verbindungen, zum Beispiel Farbstoffe, Finish-Produkte, Verunreinigungen zu verfolgen. Man stellte durch Geigerzähler fest, ob und bis zu welchem Grade beim Vielfarbendruck ein Uebergehen von Druckpasten, die aus einer Phosphatlösung bestehen, in andere an der Maschine befindliche Druckpasten erfolgt. Gleichzeitig wird, wenn das Wandern der Druckpaste einen zu hohen Grad erreicht, die Verminderung der Warengeschwindigkeit veranlaßt. ie.

Um das Färben von Dacron/Wolle oder Orlon/Wolle. — Nachdem Vorversuche gezeigt hatten, daß auch mit geringen Mengen eines Acrylnitril-Latex behandelte Fasern gut anfärben lassen, kam man laut Amer. Dyestuff Rep. zu günstigen Durchfärbungen, wenn man den Farbstoff in Mischung mit noch anderen Bestandteilen mit dem Latex gleichzeitig auf die Faser brachte. Bei diesen Ausfärbungen verwendete man Küpenfarbstoffe, da man mit ihnen die besten Echtheiten erzielen konnte. Azetat-Dispersionsfarbstoffe weisen hinsichtlich des Wollanteils

geringe Echtheitseigenschaften auf. Die Arbeitsweise erfolgt so, daß die Mischung von Latex, dispergiertem Farbstoff, Ammoniumsalzen und Netzmitteln aufgeklotzt wurden; nach der Trocknung wurde der Farbstoff unter Verwendung von Soda, Hydrosulfit und Faserschutzmitteln in langer Flotte reduziert, anschließend gespült, oxydiert und geseift. Es ergaben sich Färbungen mit guter Licht-, Wasch-, Trockenreinigungs- und Reibechtheit. Eine andere Färbemethode bestand darin, daß man die Farbstoffpigment-Latex-Mischung und das Trocknen wie vorerwähnt vornahm. Da sich einige Küpenfarbstoffe nach dem Aufbringen und Trocknen der Latexmischungen, d. h. vor der Reduktion, an die synthetischen Fasern fester binden als an die Wolle, seifte man das nichtfixierte Pigment von der Wolle herunter und färbte diese schließlich Ton-in-Ton mit dem synthetischen Faseranteil unter Verwendung von Wollfarbstoffen nach. ie.

Um die farbanalytische Unterscheidung zwischen Nylon und Terylene. — Infolge seines unterschiedlichen Verhaltens gegenüber den bei der Zersetzung von Nylon und Terylene in der Wärme entstehenden Dämpfen bietet o-Nitrobenzaldehyd die Möglichkeit einer leichten Unterscheidung dieser beiden vollsynthetischen Faserstoffe. Wenn man zum Beispiel Filtrierpapier mit einer Lösung des genannten Reagens und Natronlauge trinkt und dieses Papier dann den Dämpfen aussetzt, die beim Erhitzen von Polyhexamethylen-Adipinamid (Nylon 66) auf 350—400° C entstehen, so färbt sich das so behandelte Papier violett bis schwarz, jedoch läßt sich die schwarze Farbe bereits mit verdünnter Schwefelsäure leicht aus dem Papier herauswaschen. Adipinsäure selbst sowie ihre Derivate und Zyklopentanone ergeben die gleiche Reaktion, andererseits entsteht bei der Zersetzung von Nylon ebenfalls Zyklopentanone. Daher dürfte die Färbung auf der Reaktion des bei der Zersetzung des Nylons entstehenden Zyklopentanons mit dem o-Nitrobenzaldehyd in alkalischer Lösung beruhen.

Wird dasselbe Verfahren bzw. dasselbe Reagens gegenüber den Zersetzungsämpfen von Polyäthylen-Terephthalsäure (Terylene) oder anderen Äthylenglykopolyestern angewendet, so entsteht eine grünlich-blaue, am Rande aber gelbe Färbung auf dem Filtrierpapier. Diese läßt sich im Gegensatz zu der durch Nyloindämpfe verursachten Färbung aber nicht mit verdünnter Schwefelsäure herauswaschen, vielmehr entsteht dann eine indigoblaue Farbe, die mit Natriumdithionit gebleicht werden kann, hingegen beim Hängen des Papiers an der Luft bald wieder in der früheren Intensität erscheint. Da bei der Zersetzung von Terylene u. a. Azetaldehyd auftritt, der mit o-Nitrobenzaldehyd Indigo bildet, dürfte es sich bei der durch die Terylenedämpfe auf dem Filtrierpapier verursachten Blaufärbung somit einwandfrei um Indigo handeln.

Diese Erscheinungen ermöglichen, schnell zu entscheiden, ob es sich bei vorliegenden Fasern um Nylon oder aber um Terylene bzw. Fasern auf der Grundlage von Polyvinylalkoholen bzw. Alginaten handelt, weil diese ebenfalls eine Reaktion analog der Terylene-Reaktion ergeben. ie.

Markt - Berichte

Ueberblick über die Textilmärkte. — (New York, UCP) Mit Ausnahme der wesentlichen Textilmärkte machte sich auf den meisten Rohstoffmärkten eine feste Tendenz im Laufe der Berichtsperiode fühlbar. Zwei Faktoren spielten hier besonders mit: einerseits die Auswirkungen

der Streikwellen, die sich in den letzten Wochen in den verschiedenen Ländern fühlbar gemacht hatten und die immer noch zu einer Verknappung der Lieferungen wesentlicher Rohstoffe führten, und ferner die Aussicht auf eine verstärkte Unterstützung der amerikanischen

Agrarprodukte auf Grund des Ausganges der Wahlen in den Vereinigten Staaten.

Baumwolle blieb weiterhin auf den meisten internationalen Märkten stark gedrückt. In New York machte sich noch eine weitere Baisse fühlbar, so daß nur 34,08 Cents gegen 34,22 in der Vorwoche für den nächstgelegenen Termin notiert wurden. Wenn man annehmen darf, daß die kürzliche Erhöhung der Produktionsschätzungen um 700 000 Ballen noch immer eine Auswirkung auf das Verhalten der Kurse hat, so darf ebenfalls der Rückgang des Absatzes nicht unterschätzt werden. In Aegypten sind die politischen Ereignisse nicht ohne Einfluß auf das Verhalten der Kurse. Ashmouni-Baumwolle fiel von 80,14 auf 79,45 und Karnak-Baumwolle von 100,69 auf 99,84 Tallaris zurück. Aber die allgemeine Ansicht ist, das man unter den gegebenen Umständen keinesweg von einer Verringerung des bedeutendsten Ueberschusses, der noch von der vorhergehenden Ernte her stammt, rechnen darf.

Nach einer vorübergehenden Verbesserung machte sich auch für *Schafwolle* wieder eine bedeutende Baissebewegung fühlbar. Die anfängliche Erholung war auf die Streikbewegung der australischen Docker zurückzuführen. Als sich aber dann herausstellte, daß dieser Streik am 16. November zu Ende sein würde und anderseits keinerlei Schwierigkeit für die Lieferungen von neuseeländischer Wolle bestand, kehrte sich die Tendenz wieder um. Der Ausfall der russischen und amerikanischen Käufe sowie die schwache Nachfrage anderer bedeutender Wolle verbrauchenden Länder, wie zum Beispiel Frankreich, wirkten sich auf die schwache Tendenz aus, so daß die Terminmärkte neuerlich sichtliche Verluste der Kurse zu verzeichnen hatten. New York notierte 173,50 gegen 180,50 Cents, London 121½ zu 122½ Pence gegen 126¾/128 und Roubaix-Tourcoing 1135 gegen 1210 Francs.

Statistik des japanischen Rohseidenmarktes

(in Ballen zu 132 lb.)

	Sept. 54	Jan./Sept. 54	Jan./Sept. 53
Produktion			
machine reeled	20 190	143 441	147 750
hand reeled	4 929	27 142	24 246
Douppions	1 595	9 657	9 736
Total	26 714	180 240	181 732
Verbrauch			
Inland	19 994	123 173	134 715
Export nach			
den USA	3 540	31 512	14 808
Frankreich	520	7 420	8 056
England	525	3 866	3 503
der Schweiz	—	1 512	785
Italien	200	1 035	1 214
Deutschland	65	1 218	2 451
Indien	55	833	1 151
Indochina	175	2 754	1 985
andern außereuropäischen und fernöstlichen Ländern	491	1 895	1 300
Export via Switch-Länder	—	2 737	12 122
Total Export	5 571	54 782	47 375
Total Verbrauch	25 565	177 955	182 090
Stocks			
Spinnereien, Händler, Exporteure (inkl. noch ungeprüfte Rohseide)	13 294	13 294	11 339

(Mitgeteilt von der Firma von Schultheß & Co., Zürich)

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Seidenwarenfabrik vorm. Edwin Naef AG., in Zürich 1. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 29. Oktober 1954 hat sich diese Gesellschaft aufgelöst. Die Liquidation wird unter der Firma **Seidenwarenfabrik vorm. Edwin Naef AG. in Liquidation** durchgeführt. Liquidatoren sind die Mitglieder des Verwaltungsrates: Walter Baumann, Präsident; Dr. iur. Rodo von Salis, Vizepräsident; Ernst Ammann, Otto Brändli und Emil Gerber, dieser nun in Thun. Walter Baumann, Dr. iur. Rodo von Salis und Ernst Ammann führen nun Kollektivunterschrift zu zweien als Liquidatoren. Die Liquidatoren Otto Brändli und Emil Gerber sind nicht zeichnungsberechtigt. Die Unterschriften der Direktoren Heinrich Hösli und Max Rüeegg sowie die Prokuren von Paul Schneider und Etienne Lombard bleiben bestehen. Die Prokura von Max Honegger ist erloschen.

Baumwoll-Spinnerei & -Weberei Wettingen, in Wettingen. Walter Schellenberg, Vizepräsident, ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen.

schen. Neu ist in den Verwaltungsrat gewählt worden: Margrit Zangger, von und in Uster. Sie zeichnet kollektiv zu zweien mit je einem der übrigen Unterschriftsberechtigten. Kollektivprokura ist erteilt worden an Rosa Boßhard, von und in Uster.

Domesta Aktiengesellschaft, in Zürich. Diese Firma bezweckt den Handel mit und die Fabrikation und Montage von Textilmaschinen «Domesta» und Ersatzteilen, die Fertigung und den Verkauf von Textilerzeugnissen, den Erwerb von Patenten und Lizenzen auf dem Gebiet des Maschinenbaues und ihre kommerzielle und industrielle Auswertung. Das voll einbezahlte Grundkapital beträgt 50 000 Franken. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 5 Mitgliedern. Ihm gehören an: Günther Berg, deutscher Staatsangehöriger, in Zürich, als Präsident; Bernhard Oesch, von Balgach (St. Gallen), in Zürich, und Robert Adolf Boeck, von und in Zürich. Günther Berg und Bernhard Oesch führen Kollektivunterschrift. Geschäftsdomizil: Haldenbachstraße 9, Zürich 6 (bei Bernhard Oesch).

Die Liquidation der Seidenwarenfabrik vorm. Edwin Naef A.G., Zürich

Die Generalversammlung der Aktionäre vom 29. Oktober 1954 beschloß die Liquidation der Seidenwarenfabrik vorm. Edwin Naef AG. Dieser Entscheid hat in Textilkreisen begreiflicherweise Ueberraschung hervorgerufen, handelt es sich doch beim betreffenden Unternehmen um eine im In- und Ausland seit vielen Jahrzehnten gut bekannte und durch ihre Qualitätsstoffe Weltruf genießende Seidenweberei.

Im Jahre 1846 begann Joh. Rud. Näf-Gallmann Seidenstoffe zu fabrizieren. Als sein Untrenehmen einen grösseren Umfang annahm, trennten sich 1882 seine Söhne. Hans und August Naef übernahmen das väterliche Geschäft, während Rudolf Naef-Gallmann mit seinem Sohn Edwin Naef die Seidenweberei Säckingen (Deutschland) gründete und damit den Grundstein für die jetzige Seidenwarenfabrik vorm. Edwin Naef AG. legte. 1885 über-

nahm Edwin Naef die Weberei in Hedingen, die während der Kriegsjahre teilweise umgebaut und modernisiert worden ist. Auch die Weberei in Säckingen erfuhr im Laufe ihres Bestehens verschiedene Vergrößerungen und wurde 1919 in eine GmbH. umgewandelt. 1934 wurde der Firma Seidenwarenfabrik vorm. Edwin Naef AG. die Seidenweberei Bregenz GmbH., angegliedert, die im zweiten Weltkrieg größtenteils zerstört worden ist. Seither gelang es, in neuen Lokalitäten die Produktion in allerdings nur beschränktem Umfange wieder aufzunehmen. Da Frankreich für die Krawattenstoffe ein sehr aufnahmefähiger Markt war, beteiligte sich die Firma Seidenwarenfabrik vorm. Edwin Naef AG. 1939 an einem kleinen Webereibetrieb in Panissières. Schon 1896 wurde die alte Firma Edwin Naef in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Das Aktienkapital von 600 000 Franken wurde 1904 verdoppelt, ist aber seither nicht mehr erhöht worden, obschon die Firma in den letzten fünfzig Jahren eine beträchtliche Erweiterung erfuhr.

Während mehr als sechzig Jahren zählte die Firma Edwin Naef AG. zu den bedeutenden schweizerischen Seidenwebereien. Sie hatte — wie zahlreiche andere Betriebe dieser Branche — viele Jahre des Erfolges und Aufblühens, aber auch sehr sorgenschwere Perioden und Rückschläge miterlebt. Nun sollen die Tore des Unternehmens geschlossen werden. Schon vor einigen Jahren zeigte es sich, daß die ausländischen Betriebe in Säckingen und Bregenz nicht mehr auf der Höhe der Zeit gehalten waren. Der Verwaltungsrat konnte es aber nicht verantworten, noch neue, in recht umfangreichem Maße notwendige Mittel in den ausländischen Betriebe anzulegen und zog es vor, die Weberei Säckingen zu liquidieren und den Betrieb in Bregenz zu verkaufen.

Nachdem bisher die Leitung aller Betriebe beim Zürcher Stammhaus zentralisiert war, zeigte es sich nach Liquidation bzw. Verkauf der ausländischen Tochterunternehmungen, daß die Produktionskapazität in Hedingen zu klein ist, um das Unternehmen rationell und erfolgversprechend weiterführen zu können. Neben der Erweiterung wäre auch eine Erneuerung und Modernisierung des Betriebes in Hedingen unumgänglich, wenn mit der technischen Entwicklung Schritt gehalten werden

sollte. Verwaltungsrat und Aktionäre, die in ihrer Mehrheit in der Seidenindustrie nicht mehr aktiv und mit ihr nicht verwachsen sind, glaubten, die Verantwortung für neue beträchtliche Investitionen nicht übernehmen zu können, obschon die in den letzten Jahren wegen verschiedener Umstände erlittenen Verluste durch leicht realisierbare stille Reserven gedeckt sind. Auch die derzeitigen ungünstigen Marktverhältnisse und die nicht gerade optimistischen Zukunftsaussichten für die Seidenindustrie mögen bei diesem Entschluß eine maßgebende Rolle gespielt haben.

Von der Seidenindustrie aus betrachtet, ist der Entschluß der Liquidation der Firma Seidenwarenfabrik vorm. Edwin Naef AG. zu bedauern, verschwindet doch ein Unternehmen, das dank seiner Qualitätserzeugnisse wesentlich zum guten Ruf dieser Branche im In- und Ausland beigetragen hat.

Die Liquidation der Weberei in Hedingen dürfte nicht auf allzu große Schwierigkeiten stoßen, handelt es sich doch um einen eher kleineren Betrieb mit etwa 130 Arbeitskräften und 101 Webstühlen, deren Produktion ungefähr 3 Prozent der Gesamtproduktion aller schweizerischen Seidenwebereien ausmacht. Die Liquidation ist ein Einzelfall, dessen Auswirkungen auf die Seidenindustrie nicht übertrieben werden dürfen, wie dies in einem Artikel der «Tat» vom 9. November geschah.

Wie zu vernehmen ist, dürfte der größte Teil des bisherigen Personals anderweitig neue Stellen finden. Die Pensions- und Versicherungsansprüche für die Angestellten und die Arbeiterschaft sind sichergestellt.

Die Liquidation der Firma Seidenwarenfabrik vorm. Edwin Naef AG. ist ein deutliches Beispiel für die steigenden Risiken der Seidenindustrie, die stark beeinflusst werden durch die Unstetigkeit der Nachfrage, das damit verbundene zu kurzfristige Disponieren, den raschen Modewechsel und die Beschleunigung des technischen Fortschritts. Die ständige Bereitstellung neuer Investitionsmittel ist deshalb ein unbedingtes Erfordernis.

Es ist nur zu hoffen, daß es der Seidenindustrie bald wieder gelingen wird, angemessene Erträge herauszuwirtschaften, die gerade bei dieser Industrie so dringend notwendig sind.

Literatur

«Das Geschenk der Aphrodite», Geheimnis und Macht der Seide. Roman von Alfred Mühr. Verlag Kurt Desch, Basel.

Der abenteuerliche Tatsachenroman «Das Geschenk der Aphrodite» führt über fünf Jahrtausende bis in unsere Zeit, von der Revolution in China zur Hungersnot in Japan und schließlich zum Siegeszug der synthetischen Fasern. Der Roman ist sehr lebendig geschrieben und hält sich im wesentlichen an die geschichtlichen Tatsachen. Alfred Mühr ist durch seinen Roman «Das weiße Gold», Geheimnis und Macht des Porzellans, bekannt geworden. Sein neues Werk verdient wiederum Anerkennung. Es bietet nicht nur dem textilvertrauten Leser viel Unterhaltung und Belehrung, sondern eignet sich auch vorzüglich für Nichteingeweihte als Einführung in die Macht und das Geheimnis der Seide.

Manual of Cotton Spinning. Volume I: *Raw Cotton Production and Marketing.* Verfasser: A. W. F. Coulson, B. Sc., F. T. I. Verlag The Textile Institute, 10 Blackfriars Street, Manchester 3. 1954. 222 Seiten. Preis \$ 1.75.

Im Vorwort zu diesem Buch sagt Sir Raimond Streat, C. B. E., Chairman of The Cotton Board, daß zu keiner Zeit in der langen Geschichte der britischen Baumwollindustrie ein größeres Interesse für gute technische Literatur bestanden habe als heute. Das Buch von Coulson

ist als Band I einer geplanten Buchserie über die Baumwollspinnerei erschienen. Nach einer kurzen Einleitung vermittelt es dem Leser einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung der Baumwollindustrie im englischen Königreich. Graphische Darstellungen zeigen dazu das Auf und Ab der Garn- und Baumwollgewebe-Exporte zwischen 1820 und 1950. Tabellen geben Aufschluß über die Spindeln und Webstühle, über die Produktion von Baumwoll-, Misch- und Rayongeweben. Man erfährt zum Beispiel, daß im Jahre 1952 in England und Nordirland in 893 Webereien 384 886 Webstühle installiert waren. Man erhält ferner Aufschluß über die Entwicklung und den Stand der Welt-Baumwollindustrie. Im zweiten Teil des Buches führt E. Lord, B. Sc., den Leser in die Baumwollländer und macht ihn mit der Kultur der Pflanze bekannt, schildert Saat, Wachstum, Ernte, zeigt auch die verheerende Arbeit des Baumwollkäfers und gibt einen gedrängten Ueberblick über alle Baumwollländer der Erde mit einer Karte. Eine Anzahl guter Bilder führen den Leser in die verschiedenen Länder. Der dritte Teil des Buches von C. R. Barber, O. B. E., verfaßt, beschreibt die Baumwollmärkte in Amerika, Afrika und Asien und gibt über die Tätigkeit der Raw Cotton Commission, deren Mitglied er ist, eingehenden Aufschluß. Wer immer seine Kenntnisse über Baumwolle und die britische Baumwollindustrie bereichern will, greife zu diesem Buch.

-t-d.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

- Kl. 19 b, Nr. 302112. Streckwerk. — Bernhard Bisinger, Stuttgart (Deutschland). Prioritäten: Deutschland, 3. März und 31. Juli 1951.
- Kl. 19 b, Nr. 302113. Verfahren und Vorrichtung zum Ansetzen eines Faserbandes. — Dominion Textile Company Limited, Sherbrooke Street West 1950, Montreal (Quebec, Kanada).
- Kl. 19 c, Nr. 302114. Verfahren zur Herstellung von Oberwalzen für Spinnereimaschinen und nach dem Verfahren hergestellten Oberwalze. — SKF Kugellagerfabriken Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Schweinfurt (Deutschland). Priorität: Deutschland, 30. Mai 1950.
- Kl. 19 c, Nr. 302115. Streckwerk mit belasteten Führungsarmen für die Oberwalzen. — SKF Kugellagerfabriken Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Schweinfurt (Deutschland). Priorität: Deutschland, 21. Dez. 1950.
- Kl. 19 c, Nr. 302116. Spindel für Spinn- und Zwirnmaschinen. — SKF Kugellagerfabriken Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Schweinfurt (Deutschland). Priorität: Deutschland, 22. Februar 1951.
- Kl. 19 c, Nr. 302 117. Oberwalze für Streckwerke an Spinnereimaschinen. — SKF Kugellagerfabriken Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Schweinfurt (Deutschland). Priorität: Deutschland, 13. April 1951.
- Kl. 19 c, No 302118. Dispositif d'étirage pour machines de préparation et de filature. — Société Textile de Breuches, Breuches (Haute-Saône, France). Priorität: France, 8 novembre 1951.
- Kl. 21 c, Nr. 302119. Vorrichtung für die Wahl verschiedenartiger Schußfäden zwecks Einwebens derselben in bestimmter Reihenfolge auf einem Rundwebstuhl. — Henry James Cooper, Aldersgreen Avenue, Merlwood (Großbritannien).
- Kl. 24 a, Nr. 302122. Färbe- und Imprägniermaschine zur Naßbehandlung von Textilprodukten in Bahnform. — Karl Scheller, Ing., Gallusstraße 31, Wil (St. Gallen, Schweiz).
- Kl. 24 b, Nr. 302123. Gewebeaufspannmaschine. — John Dalglish & Sons Limited, Thornliebank, Glasgow (Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 8. November 1950.
- Kl. 19 c, Nr. 302493. Ringläufer. — Actiengesellschaft Joh. Jacob Rieter & Cie., Winterthur (Schweiz).
- Kl. 19 c, Nr. 302494. Streckwerk mit belasteten Druckzylindern. — T. M. M. (Research) Limited, Holcombe Road, Helmschore (Lancashire, Großbritannien). Prioritäten: Großbritannien, 4. April und 22. Oktober 1951.

Redaktion: R. Honold, Dr. F. Honegger

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Unterrichtskurse 1954/55. — Wir möchten unsere geschätzten Mitglieder und Kursinteressenten auf die zwei im Januar 1955 beginnenden Kurse aufmerksam machen.

Kurs 5 Instruktionskurs über Schweizer-Spulmaschinen.
Kurstage: 15. und 22. Januar 1955.
Anmeldeschluß: 31. Dezember 1954.

Kurs 6 Stoff- und Materialkunde.
Kursdauer: 8 Dienstagabende.
Kursbeginn: Dienstag, 18. Jan. 1955, 19.30-21.30 h.
Anmeldeschluß: 4. Januar 1955.

Wir möchten diese beiden Kurse bestens empfehlen. — Ueber weitere Einzelheiten, welche diese Kurse betreffen, gibt das Kursprogramm in der August-Nummer 1954 Aufschluß.

Die Unterrichtskommission

Vorstandssitzung vom 15. November 1954. — Der Vorstand besprach an dieser Sitzung die Geschäftsliste der kommenden Generalversammlung. Sie wird folgendermaßen aussehen: 1. Protokoll, 2. Berichterstattung, 3. Statutenänderung, 4. Mitgliederbeitrag, 5. Wahlen, 6. Ernennungen, 7. Mitteilungen und Anregungen der Mitglieder.

Wir möchten unsere Kollegen auf die zusätzlichen Geschäfte 3 und 4, besonders aber auf die Anregungen aus dem Mitgliederkreise aufmerksam machen. Sicher wird sich der eine oder andere eine Idee, die er am 29. Januar unterbreiten möchte, notieren.

Der finanzielle Abschluß ist zufriedenstellend, und der Vorstand nahm die verschiedenen Konten einwenig unter die Lupe. Den Mitgliedern wird die Jahresrechnung in absehbarer Zeit schwarz auf weiß unterbreitet.

Zur Neuwahl wird lediglich ein Rechnungsrevisor kommen. Die turnusgemäß in den Ausstand kommenden Vorstandsmitglieder haben sich bereit erklärt, ihre Posten für eine weitere Amtsperiode beizubehalten.

21 Mitglieder werden an der 65. Generalversammlung zu Veteranen ernannt. Hoffentlich gibt es auch 21 zufriedene «Alt-Herren», wenn die Urkunde verabreicht wird!

Aller Voraussicht nach wird der Vorstand das nächste Mal im Kreise seiner treuen Mitglieder zusammen kommen. Auf Wiedersehen!

rs

Vortrag mit Film über Färberei und Stoffdruck, Garn- und Gewebeausrüstung, Samstag, den 30. Oktober 1954.

Der im sehr reichhaltigen Kursprogramm des «Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich» aufgeführte Vortrag von Herrn O. Inhelder von der Firma Heberlein AG. in Wattwil fand ein starkes Interesse. Der Referent und das von ihm gewählte Thema bürgten für einen interessanten Nachmittag, so daß der Präsident der Unterrichtskommission rund 50 Teilnehmer begrüßen konnte.

In eindrucklicher Art erläuterte der Vortragende die Färberei-, Druckerei- und Ausrüstungsprobleme. An einer großen Auswahl von mitgebrachten Mustern legte er die verschiedenen Verfahren dar. Sehr instruktiv waren seine Ausführungen über die Druckarten, wie Model-, Film- und Rouleauxdruck. Daß in der Stoffdruckerei ausgesprochene Spitzenleistungen möglich sind, zeigte er an Hand einiger Beispiele, so an den Portraits der Königin Elisabeth und der Infantin von Spanien, wie auch an einem Druckstoff, der — gegen das Licht

gehalten — einem bemalten Kirchenfenster täuschend ähnlich sieht. Leider sind diese Spitzenprodukte nicht käuflich.

Anschließend an das Referat führte Herr Inhelder einen Film vor, in dem das Besprochene nochmals veranschaulicht wurde. Die Aufnahmen stammen aus den Betrieben der Firma Heberlein und gaben einen vorzüglichen Eindruck über die Größe und Organisation dieses Unternehmens.

Auch an dieser Stelle sei dem Referenten für die interessanten und lehrreichen Ausführungen bestens gedankt.
Hg.

Chronik der «Ehemaligen». — Im letzten Bericht hat der Chronist auf die beiden Tagungen ehemaliger Lettenstudenten hingewiesen, die für den 12. und 19. November in New York geplant waren. Von der Klassenzusammenkunft der «Ehemaligen vom Kurse 1918/19» hat er noch nichts vernommen, von der anderen aber sind ihm gerade eine Woche später Nachrichten in Wort und Bild zugegangen, die ihm große Freude bereitet haben. Er sagt dafür recht herzlichen Dank.

Diese Nachrichten leitete Mr. Robert Frick, einer der «Ehemaligen» aus den Jahren 1910/12, damals also, wo der junge Webschullehrer eben sein Amt angetreten hatte, mit den Worten: «Jetzt trinkä mer eis für Sie, Prost!!» und seiner Unterschrift ein. Und dann folgen zwei Blätter mit Unterschriften und angefügten Bemerkungen von älteren und auch ganz jungen einstigen Lettenstudenten, die sich am 19. November zu einer Zusammenkunft im «Wine Cellar of Leone's Restaurant in New York City» eingefunden hatten. Der Chronist bedauert recht lebhaft, daß er nicht jeden einzelnen Teilnehmer namentlich aufführen kann, möchte aber wenigstens einige derselben nennen.

Der älteste von ihnen war wohl unser Freund Mr. Rob. J. Freitag aus Philadelphia, der am 9. März des kommenden Jahres 80 Jahre alt wird. Er mag an dieser Zusammenkunft wohl daran gedacht haben, daß er gerade vor 60 Jahren den I. Kurs der jungen Seidenwebschule absolviert und dann 1894/95 auch noch den II. Kurs besucht hatte. Er fügte seiner Unterschrift bei: «Hope to see you next year». Der Chronist freut sich darauf. — Für Armin C. Stapfer, der 1902/03 «im Letten» studierte, ist seither auch schon mehr als ein halbes Jahrhundert vergangen. Die «Stapfer»-Straße in Oberstraß erinnert heute noch an den einstigen Arzt Dr. Stapfer, einen seiner Vorfahren. Dort droben, im Eckhaus an der Gabelung der Stapfer-, Nelken- und Culmannstraße, wohnte übrigens damals, als der junge Armin C. Stapfer an der Wasserwerkstraße studierte, während etlichen Jahren auch der spätere Webschullehrer und heutige Chronist. Und ergänzend sei beigefügt, daß man das Brot vis-à-vis beim Bäckermeister Carl Peyer kaufte, dem Großvater von Mr. Hans C. Peyer (TFS 47/48), einer von den Jungen an dieser Tagung, der sich vermutlich aber kaum an ihn erinnern mag. — Zur älteren Garde gehören ferner unser Ehrenmitglied Ernst C. Geier und seine beiden einstigen Klassenkameraden der Jahre 1904/06, unsere Veteranen, Albert Hasler und Adolf Märklin. — Noch vor der Zeit des Chronisten war auch Mr. J. Meierhans Student im Letten und wohl auch Mr. Constant Scholer, der ihm unbekannt ist. — An weiteren «Ehemaligen», die nach den Studienjahren auch zur Garde der Veteranen gehören, seien noch erwähnt die Messrs. Eugen Hardmeyer (1910/11), Carl Widmer und Charles A. Simon (1914/15), William Six (16/17), Robert Herbstreit, Friedrich Müller u. Charles Ochsner (17/18), Emil Baumann, Oscar Frick u. John Haesler (18/19). — Es folgen dann eine Menge weiterer Unterschriften aus den 20er, 30er und 40er Jahren. Den Schluß machen einige mit den Jahreszahlen 1950/52.

Der Organisator der «Tagung», Mr. Ivan Bollinger (ZSW 27/28), fügt den Unterschriften bei: «Wir waren 53!» und bemerkt, daß Mr. J. A. Hausmann (ZSW

1919/20), von der Firma Ostertag, Hausmann & Co., der gerade in New York weilte, gerne dabei war, während unser Ehrenmitglied Mr. Jacques Weber bedauerte, infolge Abwesenheit der Tagung nicht beiwohnen zu können.

Mit gleicher Post erhielt der Chronist drei prächtige Photos von diesem abendlichen Treffen in dem auch ihm bekannten «Wine Cellar». Aus den frohen Mienen all der Herren darf man schließen, daß jedem von ihnen diese Zusammenkunft, an welcher es — wenn man die Tische betrachtet — recht festlich gewesen ist, Freude bereitet hat. Daß dabei gar mancherlei «Letten»-Erinnerungen ausgetauscht worden sind, ist ganz selbstverständlich. Mr. Bollinger sei für die Organisation dieser Tagung herzlicher Dank gesagt. Man wird annehmen dürfen, daß solche New Yorker Tagungen ehemaliger Lettenstudenten auch in Zukunft stattfinden werden. «Es muß es nu öper ifädle» hät de Chronischt im Frühling em Mr. Bollinger gsait.

In Allentown (Pa.) hat im vergangenen Monat ebenfalls eine kleine Zusammenkunft «Ehemaliger» stattgefunden. Es sandten von dort freundliche Grüße die Messrs. W. Bollier (ZSW 1909/10), O. Stäubli (25/26) mit Wohnsitz in Horgen, Edward W. Funk (TFS 47/48), Jean P. Baer (49/50) und Hans J. Theiler. Wie wäre es, wenn sich Mr. Funk bemühen würde, die beiden letztgenannten Herren für den Verein zu gewinnen?

Mit einer Karte «Aus Djakarta, wo sich wieder einmal zwei Ehemalige trafen», sandten freundliche Grüße Mr. Bruno Lang (TFS 46/47) und Mr. J. Eichholzer (ZSW 44/45). Mr. Eichholzer, der für eine schweizerische Textilmaschinenfabrik auf einer Geschäftsreise ist, hat sicher Freude, da und dort einen anderen «Ehemaligen» zu treffen. Bevor er nach Asien abgeflogen ist, hat er wohl das Mitgliederverzeichnis des «Verein Ehemaliger» etwas studiert.

Aus Südamerika grüßten von einem Zusammentreffen in Medellín (Columbien) die Kurskameraden Heinz Kägi (48/50) und Alwin Schaufelberger (48/49).

Und am 29. November kam noch ein Brief von unserem geschätzten Ehrenmitglied und Freund Mr. Ernst C. Geier. Es heißt darin u. a.: «Im Oktober haben Albert Hasler und ich ein großes Fest gefeiert. Es waren nämlich genau 50 Jahre, daß wir einander kannten. Wir haben uns im Oktober 1904 auf der Schulbank im Letten getroffen und sind seither sozusagen immer miteinander und zusammen herumgereist. Das war also ein ganz tüchtiges und feuchtes Jubiläum, und alle Teilnehmer (vermutlich haben noch eine Anzahl Mitarbeiter von der Firma DUPLAN, in welcher unser Freund Ernst Geier seinerzeit als bescheidener Loomfixer begonnen und als Präsident des Verwaltungsrates seine Tätigkeit abgeschlossen hatte, mitgefeiert. Der Chronist) waren very happy. Es war nur schade, daß Gusti Furrer, der dritte im Trio, nicht hier war, um den Anlaß complete zu machen.» — Dem Brief lagen zwei Photos bei. «50 years of Friendship, Zürich 1904—New York 1954, E. C. Geier, Albert Hasler» heißt es auf der einen, und mit schmunzelnden Mienen lassen sie ihre Freude erkennen. — Der Chronist gratuliert den beiden Freunden recht herzlich zu ihrem Jubiläum. Er benützt ferner die Gelegenheit, sie daran zu erinnern, daß am 20. März 1955 eine «Veteranenzusammenkunft ehemaliger Lettenstudenten» in Zürich stattfinden wird. Da sollten sie doch auch dabei sein und ebenso Mr. Rob. Freitag, Mr. Armin C. Stapfer, Mr. C. Scholer und noch etliche andere von «drüben». Da alle diese Herren jetzt über ihre Zeit wohl ganz beliebig verfügen können, wäre ein solcher «Gesellschafts-trip» ehemaliger Lettenstudenten in die alte Heimat sehr zu empfehlen. Die alte Schulbank im Letten würde allerdings keiner mehr finden, aber ... daß sie an dieser Zusammenkunft sehr gefeiert werden würden, das ist sicher.

Alle Aufmerksamkeiten seien herzlich verdankt und die Grüße allseits freundlichst erwidert. Der Chronist

Monatzsammenkunft — Unsere letzte diesjährige Zusammenkunft findet Montag, den 13. Dezember 1954, ab 20 Uhr, im Restaurant «Strohhof» in Zürich 1 statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

41. **Große schweizerische Seidenstoffweberei** sucht 2—3 tüchtige Webermeister für Rüti-Seidenwebstühle.
42. **Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht tüchtigen, selbständigen Webermeister für Nouveauté-Artikel, evtl. mit Kenntnissen der Jacquardweberei. Wohnung vorhanden.
43. **Große Zwirnerei und Weberei in Damaskus** (Syrien) sucht tüchtigen technischen Direktor zur Leitung der Weberei, Spinnerei und Färberei. Bewerbungen in französischer Sprache.
50. **Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht Betriebsleiter oder Obermeister mit Erfahrung in der Jacquardweberei. Wohnung vorhanden.

Stellensuchende:

31. **Webereitechniker**, 30 Jahre alt, Absolvent der Textilfachschule Zürich, mit guter Praxis und Erfahrung im Textilmaschinenbau, sucht Stelle in Textilbetrieb.
32. **Erfahrener Betriebsleiter** mit mehrjähriger Praxis im In- und Ausland sucht sich zu verändern.
33. **Jüngerer Webereitechniker** mit guter Praxis sucht passende Stelle im In- oder Ausland.
34. **Textilkaufmann**, 31 Jahre alt, mit Handelsschul- und Textilfachschulbildung, Sprachenkenntnisse, sucht passenden Wirkungskreis.
36. **Junger Krawatten-Disponent** mit Textilfachschulbildung und Praxis sucht Stelle.
37. **Webermeister der Seidenbranche**, gesetzten Alters, mit Webschulbildung, versiert auf Schaft-, Wechsel- und Lancierstühlen, sucht sich zu verändern.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A.d.S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibgebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibgebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Mittlere Baumwoll- und Seidenweberei im Kanton Thurgau sucht auf ihre Benninger- und Saurer-Stühle

1 Webermeister

sowie

1 Zettelaufleger

Bewerber, die sich über Praxis auf feinen Schaftartikel ausweisen können, wollen handgeschriebene

Offerten mit Angabe von Referenzen richten unter Chiffre T J 6617 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Tüchtiger, gut ausgewiesener

Stoffkontrollleur

mit langjähriger, reicher Erfahrung sucht Dauerstellung in Seidenstoffweberei.

Offerten unter Chiffre T J 6610 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Textilfachmann sucht Stelle als

Betriebsleiter oder Tech.-Leiter

in Seidenweberei. Gute Zeugnisse und Referenzen vorhanden.

Offerten unter Chiffre T J 6616 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

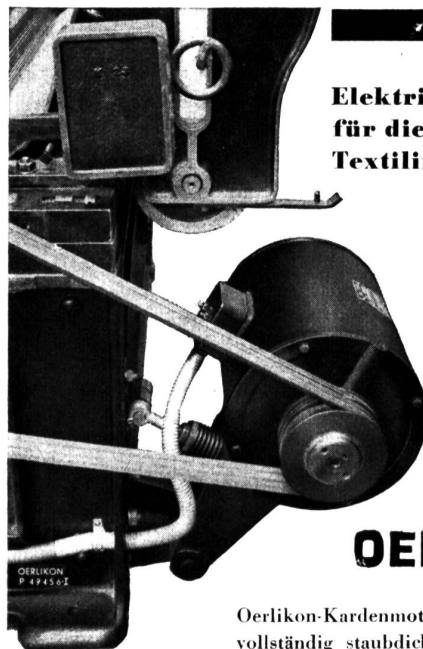
Gebrauchte, betriebsbereite Textilmaschinen

für Wolle, Baumwolle, Seide, Flachs, Jute usw.
für Spinnerei, Weberei, Ausrüstung usw.

verkauft zu sehr günstigen Preisen

Dr.-Ing. KARL BREUER, Aachen (Deutschland)

Oppenhoffallee 6, Telegramm-Adresse: Maschitex



**Elektrische Antriebe
für die
Textilindustrie**

OERLIKON

Oerlikon-Kardennmotor mit Käfiganker vollständig staubdicht geschlossen, mit nachstellbarer Federwippe und Keilriemenantrieb

Maschinenfabrik Oerlikon • Zürich 50

Tel. Zürich 23 37 30 Bern 2 02 15
Lausanne 22 35 51 Lugano 2 44 97